221. Donnerstag den 22. September 1859. 221.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende … beträgt vierteljährlich … Stadt Posen 1½ Thlr., … Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. …ellungen … Postanstalten des … Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 22. Sept. S. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Obertribunalsrath Dr. v. Scholz und Hermensdorff zu Berlin den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Geheimen Medizinalrath, Professor Dr. Benedict zu Breslau den Rothen Adlerorden dritter Klasse, so wie dem Schullehrer und Küster Beyer zu Lobas im Kreise Zeitz, und dem Hausdiener Boettger bei der Universität zu Berlin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner dem Generaladjutanten Sr. Maj. des Königs und Gouverneur der Bundesfestung Luxemburg, Gen. d. Kav. v. Wedell, die Erlaubniß zur Anlegung der von des Fürsten zu Schaumburg-Lippe Durchlaucht ihm verliehenen Militär-Verdienstmedaille zu ertheilen.

Der Notar Nießen zu Waldbroel ist vom 1. Okt. d. J. ab in den Friedensgerichtsbezirk Gladbach, im Landgerichtsbezirke Düsseldorf, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Gladbach, versetzt worden.

Angekommen: Se. Exzellenz der Generallieutenant und Inspekteur der 1. Ingenieurinspektion, v. Prittwitz-Gaffron, von Wien; Se. Exzellenz der herzoglich anhalt-dessauische Wirkliche Geheime Rath und Staatsminister, v. Plötz, von Dessau; der Wirkliche Geheime Oberfinanzrath und Generaldirektor der Steuern, v. Pommer-Esche, von der Insel Rügen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 120. k. Klassenlotterie fielen 2 Gewinne zu 600 Thlrn. auf Nr. 8064 und 31,365; 4 Gewinne zu 300 Thlrn. auf Nr. 42,059, 44,794, 51,905 und 64,240 und 10 Gewinne zu 100 Thlrn. auf Nr. 1483, 1593, 24,462, 39,726, 40,282, 43,160, 56,049, 59,181, 89,465 und 92,994.

Berlin, den 21. September 1859.

Königliche General-Lotteriedirektion.

Telegramm der Posener Zeitung.

Zürich, Mittwoch, 21. Sept. Es zirkulirt hier das Gerücht, daß den hiesigen östreichischen Bevollmächtigten durch einen Kurier Instruktionen überbracht worden seien, die dahin lauten sollen, den Abschluß des Friedens mit Abtretung der Lombardei zu instrumentiren, ohne Mittelitalien zu berücksichtigen.

(Eingeg. 22. Sept. 7 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 21. Septbr. [Eine problematische Depesche des Wiener Kabinets; Generalkonsul Spiegelthal; Aufnahme öffentlicher Bauten.] Die Frage über Sein oder Nichtsein einer östreichischen Depesche, welche mit allen Waffen der Wiener Diplomatie gegen die deutsche Bewegung zu Felde ziehen soll, ist noch immer nicht entschieden. Man spricht viel von dem interessanten Aktenstück; aber Niemand gesteht ein, dasselbe vor Augen gehabt zu haben, und die Freunde Oestreichs sind bemüht, die ganze Sache als einen Mythus darzustellen. Positiv ist nur so viel, daß zuverlässige Personen das Vorhandensein der Depesche behaupten und den ungefähren Inhalt derselben mittheilen, wenn sie auch die Quelle ihrer Kenntniß beharrlich verschweigen. Negativ steht dagegen fest, daß die östreichische Beschwerdeschrift nicht an das preußische Kabinet gelangt ist. Uebrigens ist es ziemlich gleichgültig, ob man den Wortlaut des Widerspruchs kennt, welchen Oestreich gegen jede nationale Kundgebung im Sinne der Einheitsbestrebungen erhebt. Man weiß, wie die östreichische Politik, ihren überlieferten Auffassungen treu, sich zu einer Bewegung stellen muß, welche die Ueberführung Deutschlands aus der Bevormundung des Bundespräsidiums unter die Leitung Preußens als Ziel verfolgt, und man kann sich daher der Vermuthung nicht entschlagen daß die Konferenzen der deutschen Mittelstaaten, welche jetzt im Werke sind, ihre Inspiration aus Wien erhalten haben. — Die Suspension des diesseitigen Generalkonsuls Spiegelthal in Smyrna hat großes Aufsehen gemacht. Es gehört nicht zu den Traditionen des preußischen Staatsdienstes, daß hochgestellte Beamte, welche sogar mit einem diplomatischen Charakter bekleidet sind, aus dringender und selbstverschuldeter Veranlassung, wie doch einstweilen angenommen wird, ihrer Wirksamkeit plötzlich entzogen werden müssen. Man erfährt, daß schon vor einiger Zeit eine amtliche Nachforschung über die Geschäftsführung des Konsulats von Smyrna angeordnet war. Ueber die Veranlassung der gegenwärtigen Maaßnahme verlautet noch nicht viel Genaueres. Einem Gerüchte zufolge wäre der genannte Beamte bei dem Ankauf orientalischer Alterthümer für Rechnung der preußischen Regierung betheiligt gewesen, und die angekauften Gegenstände sollen sich dann bei sorgfältiger Prüfung der Sachverständigen als werthlos herausgestellt haben. Ich bin außer Stande, zu konstatiren, ob das Gerücht auf thatsächlichen Grundlagen beruht und ob dem genannten Herrn dabei eine Mitschuld zur Last gelegt wird.— Obgleich der Unternehmungsgeist auf allen Gebieten sich noch sehr schüchtern zeigt, so scheint doch der Handelsminister entschlossen, den öffentlichen Bauten, soweit sie von der Initiative des Staates ausgehen, einen kräftigen Impuls zu geben. Es ist sicher, daß die Rheinische Eisenbahngesellschaft sich der Regierung gegenüber kontraktlich verpflichtet hat, den Bau einer festen Brücke über den Rhein bei Koblenz sofort zur Ausführung zu bringen. Auch die Schwierigkeiten, welche der Ausführung der Deutz-Gießener Bahn von Seiten der nassauischen Regierung entgegenstanden, sollen endlich beseitigt und somit die Vollendung dieses wichtigen Schienenweges gesichert sein.

☾ Berlin, 21. Sept. [Vom Hofe; Neuwahl; Verschiedenes.] Ihre Majestäten werden, so weit bis jetzt bestimmt, nun doch während der Wintermonate ihre Wohnung im Stadtschlosse zu Potsdam nehmen. Seit gestern sind bereits Arbeiter beschäftigt, das Straßenpflaster am Schlosse entlang bis zur langen Brücke zu entfernen, da diese Strecke zur Vermeidung alles lauten Geräusches und Wagengerassels chaussirt werden soll. So lange das Wetter es nur irgend gestattet, wollen die Majestäten in Sanssouci bleiben. Heute hatten wir nach längerer Zeit wieder einen milden freundlichen Tag, so daß die Hoffnung auf einen Nachsommer im Steigen ist. Der Prinz Karl ist, wie schon gemeldet, noch immer leidend, und mußte darum auch der Landweg zur Fahrt nach Berlin gewählt werden; doch soll seine Wiederherstellung in naher Aussicht sein. Heute Nachmittag 6 Uhr traf die Frau Prinzessin Karl vom Schlosse Glienicke hier ein und wird im hiesigen Palais übernachten. Morgen früh will die hohe Frau ihre bisher verschobene Reise nach Weimar antreten und etwa acht Tage am großherzoglichen Hofe zum Besuche verweilen. Die Hofdame Gräfin v. Hacke soll die Prinzessin begleiten. Der Prinz Friedrich ist durch seinen Aufenthalt im Bade zu Warmbrunn und Putbus völlig wiederhergestellt, doch sieht man ihn gewöhnlich mit dem Stocke in der Hand promeniren. Abends erscheint der Prinz regelmäßig im Theater. — Für den Kriegsminister v. Bonin findet, weil er General der Infanterie geworden ist und deshalb sein Mandat niederlegen mußte, am 26. d. in der Kirche zu Koepenick eine Neuwahl statt. Das Wahlkomité, zu dem auch der bekannte Dr. Löwinson gehört, hat an den Kriegsminister, der gegenwärtig zur Kur in Wiesbaden verweilt, geschrieben und angefragt, ob eine Wiederwahl in seinem Sinne sei. Hierauf hat nun L. vom Kriegsminister ein sehr freundliches Schreiben erhalten, worin dieser ihm erklärt, daß er mit Freuden bereit sei, den Wahlbezirk Beeckow-Storckow-Teltow wieder im Abgeordnetenhause zu vertreten. Die Freunde des Kriegsministers sind jetzt bemüht, eine einstimmige Wahl herbeizuführen, wie sich deren jüngst der Geh. Rrath Kühne zu erfreuen hatte. Im 1. Berliner Wahlbezirk muß in nächster Zeit in Folge des Ablebens des Predigers Dr. Jonas auch wieder eine Neuwahl vorgenommen werden. Bei der Kürze der Zeit ist natürlich von einer Kandidatur noch nicht die Rede, doch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der frühere Gegenkandidat des Predigers Jonas, der Stadtrath Bock, wieder konkurriren wird. Prediger Jonas hat 13 Kinder, 6 Söhne und 7 Töchter, hinterlassen; 2 Töchter sind bereits verheirathet. Vor seinem Tode bestimmte er noch, daß Prediger Sydow, mit dem er innig befreundet war, seine Konfirmanden einsegnen solle. — In diesen Tagen war der Landrath Gregorovius hier anwesend, um an betreffender Stelle darauf hinzuwirken, daß Pleschen eine Garnison erhalte. Da diese Petition vielseitig unterstützt wird, so dürfte wohl eine Berücksichtigung zu erwarten sein. — Der Sänger Formes ist noch immer krank und leidet in Folge allzu großer Anstrengung am Halse und Kopfe. Hieran dürfte wohl sein Gastspiel während der Ferien die Schuld tragen.

— [Verbot.] Von Seiten des Präsidenten des hiesigen Stadtgerichts, Holzapfel, ist den Beamten des Stadtgerichts die strikte Weisung zugegangen, sich fernerhin jeder Mitarbeiterschaft an Zeitungen zu enthalten; im Falle des Zuwiderhandelns gegen diesen Befehl werden die nicht fest Angestellten mit sofortiger Entlassung, die Angestellten mit Einleitung einer Untersuchung bedroht. (B. B. Z.)

— [Die Einführung der Nähmaschine] hat abermals den Beweis geliefert, daß die Maschinen den Arbeitslohn erhöhen. In Trier z. B. wird nach dem dortigen „Anz." den Schirmnäherinnen 4 Pf. pr. Dutzend bezahlt. Da nun ein Mädchen, das gewandt ist, bequem 50 Dutzend näht, so stellt sich ihr Lohn auf 16 Gr., während es früher nur 12 Dutzend fertig brachte und selbst bei einem Lohne von 10 Pf. pr. Dutzend nur 10 Gr. verdiente.

Danzig, 20. Sept. [Marine.] „Thetis" und „Frauenlob" werden in 8—10 Tagen von hier nach Swinemünde absegeln. „Arcona" soll dagegen, wie es heißt, nach gemachter Probefahrt direkt von hier nach England gehen.

Düsseldorf, 20. Sept. [Die Mission], welche die Prediger des Lazaristenordens am 4. d. in Bilk eröffnet hatten, wurde vorgestern Abend feierlichst geschlossen. Der Zudrang zu den Predigten, deren täglich drei gehalten wurden, hatte da seinen Gipfelpunkt erreicht. Die Schlußrede, welcher ein feierlicher Umzug vorhergegangen war, mußte unter freiem Himmel vor der Kirche gehalten werden. Abends hatte sich die Gemeinde vereinigt, den Missionären zum Abschiede ein äußeres Zeichen der Anerkennung für ihre Bemühungen darzubringen und den Dank auszudrücken für all das Gute, das sie durch ihr frommes christliches Wirken der Gemeinde bewiesen. Gegen 9 Uhr setzte sich ein Fackelzug, der wohl über 2000 Theilnehmer zeigte, von der Kirche aus in Bewegung. (D. Z.)

Elberfeld, 18. Sept. [Die Cholera.] Seit dem Erscheinen der Cholera sind hier an dieser Epidemie 1502 Personen erkrankt, 525 gestorben, 740 genesen und noch 237 in Behandlung geblieben. Hiervon kommen auf die letzte Woche 315 Erkrankte, 104 Todte, und 253 Genesene. An Intensität hat die Krankheit abgenommen Auch in unserer Nachbarstadt Barmen scheint es, trotzdem vorgestern in einem Stadttheil 11 Personen an der Cholera erkrankten, als ob eine Ausdehnung der Seuche nicht statthaben würde.

Erdmannsdorf, 20. Sept. [Das prinzliche Paar; Feuer im Schlosse zu Erdmannsdorf.] Vor dem Besuche, welchen gestern der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm der Stadt Hirschberg abstatteten, wohnten dieselben in der Kirche zu Erdmannsdorf der Trauung eines Vorwerksbesitzers aus Lomnitz mit einer Zillerthalerin als Zeugen bei und hinterließen der Braut ein Geschmeide als Andenken. Am Abend nach der Rückkehr aus Hirschberg begab sich der Prinz unter die Hochzeitsgäste und erfreute sich an dem fröhlichen Hochzeitsgetümmel. Diese abendliche Feier verhütete ein großes Unglück. Bald nach 11 Uhr Nachts ertönten Feuersignale und aus dem Innern des großen, durch seine kostbaren Glasmalereien bekannten Speisesaales im königlichen Schlosse brach die Lohe mächtig hervor. Da indeß die gesammte Dienerschaft und viele Bewohner des Dorfes der Hochzeit wegen noch wach waren, so gelang es nach einigen Stunden, die gefährlichen Flammen zu löschen. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß in diesem Saale seit seiner Erbauung zum ersten Male geheizt wurde, wobei sich das Holzwerk entzündete, weil eine zur Fortführung der heißen Luft bestimmte Röhre demselben so nahe liegt, daß dasselbe in Brand gesetzt wurde. Die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm erhielt erst am andern Morgen Kenntniß von der Gefahr, welche dem schönen Fürstensitze gedroht hatte. Der heutige Tag war schön und heiter und ist von JJ. KK. Hoheiten zu einem Ausfluge über Brückenberg nach Wang benutzt. (Schl. Z.)

Oestreich. Wien, 19. September. [Aufhebung der Wein- und Fleischsteuer; Vorbereitungen zur Schillerfeier.] Durch Erlaß vom 17. September hat das kaiserliche Finanz-Ministerium die neuen gesetzlichen Bestimmungen die Besteuerung des Wein- und Fleischverbrauches, wonach auch die Privatkonsumtion der bezeichneten Nahrungsmittel auf eine sehr empfindliche Weise belastet wurde, einstweilen außer Wirksamkeit gesetzt. Der Privatmann verdankt diese für Küche und Keller sehr wohlthätige Maaßregel den Bemühungen der Geistlichen und Klöster, welchen der Genuß ihrer lieblichen Weinberge und Viehheerden durch die kais. Verordnung erheblich verleidet zu werden drohte. „Man erlasse dem Lande diese Steuer," dachte das Finanzministerium, welches seine Phäaken kennt, „und Wien wird sich darüber hinwegsetzen, wenn der Ausfall — durch Verpachtung der Hofbühne wieder eingebracht wird. — Auch hier werden endlich Anstalten für den bevorstehenden Schillertag getroffen, und wenn die nationale, alle Widersprüche versöhnende Bedeutung des großen Dichters noch eines Beweises bedurft hätte, man könnte keinen schlagenderen finden, als die Art, in welcher das provisorische Komité zusammengesetzt ist. Da reicht Halm seinem großen Nebenbuhler Hebbel die Hand, welche diesem so lange die Pforten des Burgtheaters versperrt hat; es tagen Kompert, Mosenthal, Frankl, welcher Letztere auf seiner orientalischen Reise leider vergessen hat, seine Harfe an eine Weide Babylons zu hängen, friedlich nebeneinander, und selbst der nüchterne Zang vergißt die Börse und seine neue Dampfmühle in Szegedin und stellt sich, als ob er jemals die „Resignation" gelesen hätte. Es sollte mich wundern, wenn die Kreditanstalt bei dem Feste ganz ohne Vertretung bliebe. (Schl. Z.)

Wien, 20. Sept. [Die östreichische Cirkulardepesche; Stimmung in Neapel.] Die Cirkulardepesche des Grafen Rechberg an die Vertreter unseres Kabinets bei den deutschen Höfen (s. Nr. 218) dürfte in Berlin wegen der Abwesenheit des Frhrn. v. Schleinitz und des Chefs der diesseitigen Gesandtschaft noch nicht mitgetheilt sein. Ein anderer als dieser zufällige persönliche Umstand steht aber der Mittheilung des Aktenstückes an das preußische Kabinet nicht entgegen; dasselbe ist jedenfalls nach Berlin ganz so wie an die übrigen Legationen abgegangen. Ich wiederhole, daß die Depesche durch Sprache und Haltung in Berlin wenigstens nicht verletzen kann. — Die Gährungen im Königreich Sicilien, von welchen französische Blätter so viel zu berichten wissen, scheinen mehr in den Wünschen der betreffenden Berichterstatter als in Thatsachen zu beruhen. Von sehr wohlunterrichteter Seite wird mir mitgetheilt, daß die authentischen Berichte, welche man in diesseitigen Regierungskreisen erhält, das Gegentheil versichern. Es ist allerdings Niemand in Neapel und Sicilien durch die dortigen Zustände befriedigt, das Mißbehagen ist ein chronischer Zustand der Bevölkerung jener Länder, und ebenso ist es die Apathie, die Alles geschehen läßt. Es ist kein Ereigniß eingetreten, welches hierin eine Aenderung hervorgebracht hätte. (BHZ.)

— [Ueber den Brand des Salzburger Domes] tragen wir zur Ergänzung des bereits Gemeldeten nach, daß, nachdem das Gebälke des Dachstuhls und der Kuppeldachung verbrannt war, das Feuer erlosch. Die ungemein festen Gewölbe des Schiffes und der Kuppel haben durch den Brand nicht gelitten, so wie auch die schönen Restaurations-Arbeiten im Innern dadurch keine bedeutende Beschädigung erfahren haben, so daß das Unglück auf den Verlust der Dachung beschränkt blieb. Die Thürme und Frontispize wurden von dem Brande ganz verschont, da sogleich beim Beginne des Feuers alle Thüren und Verbindungsöffnungen zwischen den Thürmen und dem Schiffe aus Vorsicht vermauert worden waren. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt, steht aber jedenfalls außer allem Zusammenhange mit den Restaurations-Arbeiten, da diese in den oberen Räumen bereits seit ein Paar Wochen vollkommen beendet waren. Trotz des großen Unglücks, das das herrliche Gebäude getroffen hat, steht doch zu hoffen, daß seine Räume nicht sehr lange Zeit dem Gottesdienste vorenthalten bleiben. (W. Z.)

— [Verschwörung in Konstantinopel; Feuersbrunst.] Telegraphische Depeschen aus Konstantinopel von gestrigem Datum melden, daß daselbst ein Komplott entdeckt worden ist, dessen Zweck war, Unruhen zu stiften. Die Zahl der Verschworenen beträgt gegen vierzig Individuen, größtentheils Tscherkessen und Kurden. Die Regierung ließ sie alle festnehmen und vor Gericht stellen. Uebrigens bietet dieses Komplott nichts Ernstes dar und hat keine Verzweigungen im Lande." — Aus Ibraila vom 9. d. wird dem „Pesther Lloyd" geschrieben: In Folge einer in der Nacht vom 3. auf den 4. September ausgebrochenen Feuersbrunst sind 12 Gebäude ein Raub der Flammen geworden, darunter das

größte Palais mit 19 Gewölben und dem Theatersaale. Der Schaden beläuft sich auf 150,000 Dukaten, versichert war so viel wie gar nichts.

— [Bezüglich der Armee] finden fortgesetzte Berathungen statt, die unter dem Vorsitz des Erzherzogs Albrecht geführt werden. Diese beziehen sich auf die innere Organisation, die zweckmäßig erachteten Veränderungen in der Adjustirung (wobei jedoch die bisherigen Farben beibehalten werden) und auf die Ausarbeitung eines veränderten Exerzierreglements. Auch wird nebst der bereits erfolgten Pensionirung von 51 Feldmarschallieutenants und Generalmajors unverzüglich eine weitere Versetzung in Disponibilität von weiteren 26 Generalen verschiedenen Grades erwartet. Allgemein hofft man unter diesen nunmehr die Namen jener zu finden, welchen die öffentliche Meinung im Publikum als in der Armee übereinstimmend in Folge ihrer entscheidenden Mitwirkung an den Ergebnissen des letzten Feldzuges einen berechtigten Anspruch auf den „wohlverdienten Ruhestand" zuerkennt und die man bereits im ersten Verzeichniß vermißt. Am 13. d. M. fand, seit der Beendigung des Feldzuges, die erste Truppenrevue unter dem Kommando des FML. F. Eduard Lichtenstein statt, der als Befehlshaber des 2. Armeekorps einen wesentlichen Antheil an der Schlacht von Magenta nahm. Der Kaiser durchritt die Treffen und ließ dann die Truppen defiliren. Unter diesen befanden sich auch drei Bataillone ungarischer Freiwilligen. In seinem zahlreichen Gefolge befand sich auch der erste Generaladjutant, FML. G. Grünne, in seiner bisherigen Dienstleistung. Das vielfach verbreitete Gerücht seines Rücktrittes von seinen militärischen Funktionen erhält damit seine vollständige Widerlegung. (Fr. J.)

— [Die Weinproduktion Oestreich's.] Oestreich ist nächst Frankreich das weinreichste Land in Europa. Der Statistiker, Freiher v. Czoernig veranschlagt das jährliche Erträgniß des östreichischen Weinbaues auf ungefähr 35 Millionen Eimer. Doch wird in fachmännischen Kreisen diese Schätzung als eine zu niedrige und die Ziffer von 40 Millionen als die der Wahrheit näher stehende angesehen. Neben dieser bedeutenden Produktion erscheint die Ausfuhr von 200,000 Eimern per Jahr, der noch eine nicht unbeträchtliche Einfuhr gegenübersteht, als ein außerordentlich bedauerliches Mißverhältniß unseres Güterverkehrs. Die Ursachen dieser traurigen Erscheinung sind bekannt; sie basiren zumeist auf der so verderblichen Einfluß übenden Abgeschlossenheit, in der die gesammte Volkswirthschaft Oestreichs bis zum Jahre 1850 stagnirte. Erst mit dem Beginn der neuen Aera, erst mit dem Eintritt einer freiern Bewegung auf dem Gebiete des materiellen Lebens hatte auch in dieser Richtung ein kleiner Aufschwung zum Bessern statt, wenn auch lange nicht in dem Maaße, als es die gegebenen Verhältnisse dringend erheischen.

Hannover, 19. Sept. [Der volkswirthschaftliche Kongreß; eine Obergerichtsentscheidung.] Die „Hann. Ztg." bemerkt berichtigend, daß Regierungsrath Schow nicht von der Regierung zu der volkswirthschaftlichen Versammlung in Frankfurt entsandt worden sei, und fügt hinzu, daß die volkswirthschaftlichen Kongresse bisher noch wenig geeignet gewesen seien, um irgendwelche Regierung zur Betheiligung durch Beamte an denselben anzuziehen. Mitgetagt hat übrigens Herr Schow in Frankfurt, dieser Berichtigung zufolge also auf eigene Hand, dann auch schwerlich ohne Erlaubniß seiner Regierung. — Eine vom Obergericht zu Celle abgegebene Entscheidung macht von sich reden. Der erste Lehrer der dortigen Töchterschule war, ungeachtet dringender Vorstellung, daß er zuvor seinen mit dem Magistrat abgeschlossenen Kontrakt erfüllen müsse, vom Konsistorium als Pfarrkollaborator nach Hameln versetzt. Der Magistrat klagte, wurde aber abgewiesen und in die Kosten verurtheilt, weil der Kandidat seiner Oberbehörde gehorchen müsse. (Pr. Z.)

Hannover, 20. Sept. [Die Bundes-Militärverfassung.] Zwischen Oestreich und den Mittelstaaten findet augenblicklich ein sehr lebhafter diplomatischer Verkehr statt. Es scheint, daß die deutsche Agitation einigen Regierungen der Mittelstaaten zum Ausgangspunkt dient, um eine Reform in der Bundes-Militärverfassung zu erzielen. Ihr vorangehen soll ein Antrag, der von einem der Mittelstaaten beim Wiederzusammentritt der Bundesversammlung dahin gerichtet werden soll, daß die Bundesstaaten ihr Kontingent auf 2 Prozent ihrer gegenwärtigen Bevölkerung erhöhen sollen. Die Reform der Militärverfassung, welche die Mittelstaaten im Auge haben, bezieht sich darauf, daß die Mainlinie durchbrochen wird, daß künftig Württemberg und Baden ein Korps bilden, die Truppen der beiden Hessen und Nassau's zusammengelegt werden zu einem Korps, daß Sachsen bezüglich der Truppen der sächsischen Herzogthümer eine Stellung eingeräumt werden soll, wie sie Hannover in Bezug auf die Staaten des 10. Armeekorps besitzt. (Sp. Z.)

Sachsen. Dresden, 19. Sept. [Jubiläum.] Gestern beging der Generaldirektor der königlich musikalischen Kapelle und des Hoftheaters, Wirkl. Geh. Rath Wolf Adolph August v. Lüttichau sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar, welcher, am 18. September 1809 als Jagdpage angestellt, im Jahre 1816 zum Oberforstmeister im Forstbezirke Dresden befördert worden, im darauf folgenden Jahre die Würde eines königlichen Kammerherrn verliehen erhielt, wurde am 11. September zum Generaldirektor der königlich musikalischen Kapelle und des Hoftheaters ernannt und bekleidet dieses Amt, neben welchem er im Jahre 1825—26 eine kurze Zeit auch als Hofmarschall fungirte, gegenwärtig noch. Wie das „Dresd. J." hört, hat der König dem Jubilar als ein Zeichen seiner Huld eine mit seinem Bildnisse geschmückte Tabatière persönlich übergeben.

Dresden, 20. Septbr. [Die Weisheit des „Dresdener Journals".] Das „Dresdener Journal" findet es natürlich, daß die Antwort, welche der preußische Minister des Innern, Graf v. Schwerin, auf die Stettiner Adresse ertheilt hat, Gegenstand lebhafter Besprechungen in jener Parteipresse sei, welche jetzt das Eisenacher „Programm" auf ihre Fahne geschrieben. Nachdem das offizielle Blatt auszüglich eine Anzahl von Besprechungen zusammengestellt hat, äußert es sich schließlich als inspirirtes Regierungsorgan andeutend und drohend wie folgt: „Man muß anerkennen, daß sich in diesen Aeußerungen eine wohldisziplinirte Uebereinstimmung und ein sicheres Verständniß offenbart. Die darin vertretene Presse wird ohne Zweifel in Ausführung der dem deutschen Volke zugewiesenen Initiative fortfahren, das Ihrige zu thun, um die Sprödigkeit der im Wege stehenden Rechte zu überwinden. Es giebt inzwischen Stoffe, welche um so spröder werden, je mehr man sie bearbeitet, und man wird sich vielleicht nicht einmal hiervon überzeugen, sondern auch die Erfahrung machen, daß es noch andere Sprödigkeiten zu überwinden giebt, als diejenigen, welche man bei den Regierungen voraussetzt. (Wissen die Gelehrten des „Dr. J.'s" nicht, oder wollen sie nicht wissen, daß auch der sprödeste Stoff bei rechter Bearbeitung sich gefügig zeigt, und daß andrerseits allzu spröde Stoffe sehr leicht zerbrechen? D. Red.)

Frankfurt a. M., 19. Sept. [Deutsche Unitarier.] Nach dem gedruckten Verzeichniß vertheilen sich die 150 Theilnehmer an der Versammlung deutscher Unitarier am 15. und 16. d. auf folgende Länder: Waldeck, Rudolstadt, Dessau, Lippe, Königreich Sachsen und die Schweiz je 1; Holstein 2, Braunschweig, Nassau, Hamburg und Bremen je 3, Meiningen, Mecklenburg, Baden je 4, Württemberg und Weimar je 6, Bayern und Koburg-Gotha je 7, Hannover 10, Kurfürstenthum und Großherzogthum Hessen je 12, Preußen 21, Frankfurt 34.

Hamburg, 18. Sept. [Die Cholera] hat in einer Weise abgenommen, die deren gänzliches Erlöschen binnen Kurzem mit Bestimmtheit annehmen läßt. In den letzten Wochen kamen auf den Tag durchschnittlich 6½ Anmeldungen, was bei 180,000 Menschen in Stadt und Gebiet gewiß sehr gering ist. Die Zahl der noch in Behandlung Begriffenen betrug ungefähr 64. (H. C.)

Lübeck, 19. Sept. [Die Cholera.] In der Zeit vom 26. Juli bis 8. September d. J. hat die Cholera zahlreiche Opfer hier gefordert, indem (nach dem augenscheinlich sich auf amtliche Mittheilungen stützenden „Nordd. Corresp." vom 10. d.) bis dahin im Ganzen 329 Personen erkrankt und 163 gestorben sind. Am 8. d. ist nur 1 Todesfall vorgekommen und die Krankheit in der Stadt und den Vorstädten als erloschen zu betrachten. Dagegen verbreitet sie sich, wenngleich noch ziemlich sporadisch, in unserm Landgebiete.

Nassau. Wiesbaden, 19. Septbr. [Die Verhältnisse der katholischen Kirche zum Staat] befinden sich im Herzogthum Nassau in derselben Lage, wie im Großherzogthum Baden. Die Geistlichen beklagen sehr dieses fortdauernde Provisorium. Denn es sind jetzt über 30 Pfarreien zu besetzen, bei denen die Pfarrer nur als Verwalter gegen eine Taggebühr von 1 Fl. 12 Kr. fungiren. Der Streitpunkt liegt hauptsächlich darin, daß der Bischof die Verwaltung des Kirchenvermögens und die Besetzung der Pfarrstellen ausschließlich für sich in Anspruch nimmt. Die Regierung hält in diesen Beziehungen an ihren Souveränetätsrechten fest. Die Stellung des Klerus zu der Streitfrage selbst anlangend, kann behauptet werden, daß derselbe der großen Mehrzahl nach die Verwaltung des Kirchenvermögens durchaus nicht der ausschließlichen Autonomie des Bischofs unterstellt wissen will. Uebrigens soll es in der Absicht der Regierung, da die nassauische katholische Kirche zur oberrheinischen Kirchenprovinz gehört, liegen, die Bestimmungen des eben zwischen der badischen Regierung und der päpstlichen Kurie in Verhandlung begriffenen Konkordats auch für das Herzogthum als maaßgebend zu adoptiren.

Sächs. Herzogth. Weimar, 20. Sept. [Geschenk.] J. K. H. die Frau Prinzessin von Preußen, welche den von Ihrer nunmehr verewigten Mutter, der Großherzogin-Großfürstin, im Lande gegründeten Frauenvereinen von jeher ein reges Interesse gewidmet, hat denselben die Summe von 1000 Thlr. verehrt. (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 19. Septbr. [Die Ereignisse in China.] Der Ministerrath, der am Sonnabend saß, hat, nach dem „Observer", noch keinen endgültigen Beschluß in Sachen China's gefaßt. Daß er sich ausschließlich mit der chinesischen Frage beschäftigte, deutet auch die „Post" an, die dem Premier das Lob ertheilt, daß er „mit gewohnter Festigkeit und Entschiedenheit" nach der Stadt eilte, um einen Ministerrath zu berufen. Wie es scheint, war das Peiho-Unglück in Bengalen 6 oder 8 Wochen früher bekannt, als in England, und Lord Canning ist, wie der „Observer" zu erklären „im Stande ist", den Befehlen der heimischen Regierung zuvorkommend, gleich beim Eintreffen der Nachricht bemüht gewesen, die dringendsten Maaßregeln an Ort und Stelle zu treffen und hat „die en route nach England beorderten" Regimenter nach China geschickt. Daß das Ministerium dem Generalgouverneur von Indien die Weisung ertheilen werde, den mißvergnügten und verabschiedeten europäischen Truppen ein neues Handgeld und die Werbung für China anzubieten, hatte die „Times" richtig vorausgesehen, und hält sich überzeugt, daß wenige der betreffenden Soldaten das Anerbieten der Regierung ausschlagen werden. Die von Indien abgegangene Streitmacht werde vollkommen ausreichen, um während der Dauer des Winters den brititischen Handel zu schützen, sagt der „Observer". Kriegsoperationen könnten ohnehin nicht vor dem Märzmonat unternommen werden, da, wie nicht allgemein bekannt zu sein scheine, der Peiho im Winter zufriere. Den kritischen Glossen der Tories gegenüber bemerkt das whigistische Wochenblatt, daß die Weisungen, in Folge deren Mr. Bruce mit seinem Dutzend Kanonenbooten den Peiho hinauf zu gehen suchte, noch von Lord Derby's Regierung gegeben worden waren. In einem andern Artikel, worin die Vertreibung der Mandschu-Dynastie durch Unterstützung der Rebellen gepredigt wird, sagt der „Observer": Das englische Volk wird sich eine Allianz mit jeder andern Macht zu diesem Zweck verbitten. Um wirksam zu sein, sollte der Schlag von uns allein kommen; kein Alliirter darf Gelegenheit erhalten, uns unter was immer für einem Vorwande auch nur den kleinsten Theil der zu erringenden Vortheile zu entwinden." Der „Examiner" und „Spectator" sind für eine energische Kriegführung gegen „das treulose Reich der Himmlischen". Das letztere Blatt bemerkt dabei am Schlusse ausdrücklich, daß man trotzdem nicht unmenschlich gegen das chinesische Volk zu verfahren brauche, da man kaum Grund hatte, von den Chinesen Besseres zu verlangen. Der „Examiner" tadelt die ganze Taktik oder Politik der Bruceschen Sendung. Die Flottille mit ihren 1300 Mann war eine zu große Streitmacht für eine bloße Ehrenwache und rechtfertigte in der That das Mißtrauen der Chinesen, und sie war andrerseits zu einer Zwangs-Expedition viel zu schwach; denn wäre Admiral Hope auch siegreich gewesen, so hätte er sich doch nicht zutrauen können, mit seinen 1300 Mann bis Peking vorzudringen. Die „Times" macht heute dieselbe Bemerkung über die unverhältnißmäßige Stärke und Schwäche der Expedition und spricht mit einer gewissen Anerkennung von dem Scharfblick der Chinesen.

— [Französische Rüstungen.] Der in Kalkutta scheinende „Bengal Hurkaru", vom 8. August, enthält folgende merkenswerthe Mittheilungen: „Nach den „Ceylon Times" die indische Regierung von der Mauritius-Regierung sehr b[illegible] higende Nachrichten über die auf der Insel Bourbon zusa[illegible] zogene französische Streitmacht erhalten, die in der Tha[illegible] als sie zur Vertheidigung der Insel oder zu örtlich[illegible] fordert wird. Während der letzten Monate sind nich[illegible] 10,000 Mann aus Frankreich gekommen. Die indische [illegible] hat diesen Umstand für so bedeutend erachtet, daß si[illegible] menter nach Mauritius beordert hat, um die Koloni[illegible] eines Bruchs mit Frankreich, gehörig zu vertheidigen. [illegible] „Colombo Observer" erfahren wir, daß die Ceylon'sche [illegible] für den Fall eines Krieges zwischen Frankreich und En[illegible] Insel in vollständigen Vertheidigungszustand versetzt un[illegible] Pfd. St. zur Ausbesserung der Festungswerke bestimmt hat. [illegible] rend des Kriegslärms in Italien hat Frankreich in aller [illegible] 10,000 Mann nach Bourbon gesandt, die, wenn es sich so [illegible] fen hätte, trefflich gegen Englands wunde Stellen auf Ceylon un[d] am Ausgange des Rothen Meeres zu verwenden gewesen wären.

— [Berichtigung.] Die Geschichte von jenem schauderhaften Engländer, der hinter Garibaldi herzog, die östreichischen Soldaten aus sicherem Versteck niederschoß, jeden Gefallenen in sein Taschenbuch eintrug und dabei selbst gestand, daß er nicht aus Sympathie für die italienische Sache, sondern rein aus Jagdliebhaberei den Krieg mitmache, beruht auf einer Uebertreibung. Dieser Engländer (John W. Peard ist sein Name) hat eben unter Garibaldi gedient, wie so viele Andere. Er versichert in einer Zuschrift an die „Times", ein enthusiastischer Verehrer Italiens und Garibaldi's zu sein, dem er bis ans Ende der Welt folgen wolle. Aus diesem Grunde habe er sich der Garibaldi'schen Freischaar angeschlossen. Alles Andere sei erlogen. Richtig findet er nur das Eine, daß die Oestreicher ihn ganz gewiß erschossen hätten, wenn er ihnen in die Hände gefallen wäre.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. [Die Expedition gegen China; Stellung der Regierung zur Presse.] Die Expedition gegen China ist zwar eine beschlossene Sache, aber die Vereinbarungen über Art und Weise der Ausführung werden doch eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen und mit der allgemeinen Ungeduld schwerlich gleichen Schritt halten können. Man will sogar wissen, daß augenblicklich noch keine außerordentlichen Vorbereitungen im Marineministerium getroffen werden, zunächst wohl deshalb, weil erst nach der Verständigung mit England den Anordnungen eine bestimmte Richtung zu geben sein wird. — Der gestrige Moniteurartikel hat mit einem Schlage die Hoffnungen zerstört, welche in Betreff eines größern Maaßes von Preßfreiheit allgemein in Umlauf gekommen waren. Die meisten Journale begleiten die amtliche Erklärung mit tiefem Stillschweigen. Nur das „Pays" fügt demselben ein Wort der Zustimmung bei, und die „Presse" erlaubt sich einige kritische Bemerkungen. Sie meint, Niemand habe von der Regierung verlangt, „der Lüge, der Verleumdung und dem Irrthum" freien Lauf zu lassen. Vergehen der Art verfielen ja schon der Ahnung der Strafgerichte. Es könne jedoch schwerlich eine Gefahr für die Verfassung und für die gesellschaftliche Ordnung enthalten, wenn man die „Presse" von der Ausnahmegesetzgebung der vorgängigen Kommission und der administrativen Verwarnungen befreie. Das ließe sich erweisen. Aber es sei unnütz, darüber zu streiten. Der „Moniteur" sei andrer Meinung und das schnitte die Frage ab. Die Zeitungen müßten sich nun einmal in ihr Schicksal ergeben. Sie litten unter der Beschränkung; aber Andere würden die Verantwortlichkeit und, dürfe man hinzufügen, den wesentlichen Nachtheil des Verfahrens zu tragen haben. (Pr. Z.)

— [Frankreich und die italienische Frage.] Der gestrige „Constitutionnel" enthält folgenden bemerkenswerthen (bereits telegraphisch erwähnten) Artikel, der ihm aus offizieller Quelle zugeht:

Wollte man nach einigen neueren Artikeln englischer Journale sein Urtheil fällen, so könnte man zu dem Glauben verleitet werden, daß zwischen Frankreich und England Uneinigkeiten wegen der italienischen Frage sich erhoben hätten. Wir für unsern Theil sind von dem Nichtvorhandensein dieser Uneinigkeiten überzeugt, aber selbst der bloße Anschein einer Meinungsverschiedenheit zwischen den Kabinetten von London und Paris wäre dazu angethan, zwischen beiden Völkern Mißverständnisse hervorzurufen, und wir meinen einen Akt gesunder Politik zu vollziehen, wenn wir uns freimüthig über diesen Punkt auslassen. Vor wenig Monaten noch stellte man in England die Existenz einer italienischen Frage in Abrede, und behauptete auf alle Fälle hin, dieselbe könne für Frankreich nur als Vorwand dienen, sich in die Angelegenheiten der Halbinsel einzumischen. Man stellte sich, als ob man unsere Uneigennützigkeit in Zweifel zöge, und schob uns die ehrgeizigsten persönlichen Absichten unter. Heute hat sich Alles geändert; man weiß mit Gewißheit, daß Frankreich für sich nichts beansprucht und nichts will; man kennt jetzt, nach dem Schlage, die ganze Tragweite und Wichtigkeit der Frage, deren Dasein man in Abrede stellte, und wenn man uns noch etwas vorwirft, so ist es, daß wir nicht Alles darangesetzt haben, um vollständig zum Ziele zu gelangen. An wem liegt der Fehler? Man erwidert uns, das wissen wir wohl, daß wir nur mit Unrecht Lärm geschlagen und daß die Haltung Europa's gar nicht so drohend war, als es den Anschein hatte. Man erlaube uns über diesen Punkt eine gewisse Zurückhaltung. Ohne Zweifel werden wir selbst den Werth der diplomatischen Mittheilungen, die uns geworden sind und die man uns etwas spät entgegenhält, besser abschätzen können, als Andere. Indeß, ohne auf alle die peinlichen Ursachen zurückzukommen, die uns an den Ufern des Mincio aufhielten, könnten wir nicht z. B. England fragen, ob es mit Vergnügen die Fortsetzung unserer Operationen zur See angesehen haben würde? Unsere Flotten, Herren der Adria, lagen vor Venedig. Ohne nationale Eigenliebe dürfen wir sagen, daß ihrer dort neue Siege warteten. Meint man wohl, London habe ohne Aufregung unsere Kanonen gegen die Festungswerke der alten Dogenstadt donnern hören? Wozu das leugnen? In dieser Frage birgt sich nicht der Schatten eines Vorwurfes. Wir kennen Englands Stolz und Eifersucht auf seine gewaltige Seemacht, und es ist natürlich, daß es unter solchen Umständen sich deshalb nicht beunruhigt, aber es wurde in Aufregung gesetzt durch nebenbuhlerischen Ruhm. In Bezug auf Deutschland hat Frankreich dessen Haltung in Erwägung genommen und ist, wie offen zugestanden wurde, der Eventualität eines Krieges mit ihm ausgewichen, aber (und das weiß man wohl) nicht weil es sich zu schwach dazu fühlte. Nie, in der That, war Frankreich so einig (?), nie so stark organisirt, wie heute, und nie, wenn es, wie man behauptet, vor Begierde entbrannt wäre, seine großen kriegerischen Epochen zu erneuern, wäre es besser im Stande gewesen, deren Endzweck zu erreichen, als heute (?). Während der Kaiser in den Ebenen der Lombardei die unsterblichen Spuren unserer alten Siege wiederauffrischte, stand der Marschall Herzog von Malakoff am Rhein als Mann, der die Erfolge unserer Waffen nicht gefährdet werden läßt. Aber was wäre das Schlußresultat dieses neuen homerischen Kampfes gewesen? Auf alle Fälle störte er das europäische Gleichgewicht. Frankreichs Sieg wie der einer neuen Koalition störte auf immer dieses genaue Gleichgewicht der Staaten, welches für die Civilisation und die Freiheit der Welt so wichtig ist. Vor diesen äußersten Alternativen glaubte der Kaiser einhalten zu müssen; ein solches Wagestück glaubte er seiner souveränen Verantwortlichkeit nicht mit Recht zumuthen zu dürfen; er achtete Europa's Unabhängigkeit, wie er vermeint, daß man Frankreichs Unabhängigkeit achten werde.

Wirft man das den Friedenspräliminarien von Villafranca vor? Aber, wirft man ein, diese Präliminarien lassen Italien in einer noch prekäreren, noch unerträglicheren Lage, als vorher. In einer noch prekäreren Lage? In wie fern? Die Lombardei führt Piemont mit seiner Bevölkerung und seinen Reichthümern einen namhaften Zuwachs an Stärke und Einfluß zu: ist das nichts? Venetien wird mit nationaler Verwaltung, nationaler Armee und nationaler Gesetzgebung an das große Vaterland gekettet werden (wirklich?): ist das nichts? Die italienische Konföderation ist im Prinzip von Oestreich anerkannt, ihre Unabhängigkeit ist fürderhin proklamirt (wirklich?): ist alles das nichts? Uebrigens beklagen wir uns über diese ungerechten Einwürfe der neuen Freunde Italiens mit unendlicher Rückhaltung. Ihre Sympathien geben sich etwas spät kund, aber je mehr dieselben jetzt fordern, desto mehr darf man hoffen, daß sie in Zukunft nicht unfruchtbar bleiben werden. England meint, daß wir nicht genug gethan haben: gut! So möge es uns alsdann helfen, das Uebrige zu vollbringen. Ehe wir aber an das gemeinschaftliche Werk gehen, müssen wir uns näher erklären. Die Restauration der Herzöge, der sich Frankreich in Villafranca nicht widersetzte, bringt unsere Nachbarn besonders in Harnisch. Sie hätten die einfache Vereinigung Piemonts, Parma's, Modena's und Toscana's vorgezogen. Wir begreifen sicherlich und ohne Mühe, und wir theilen vollständig die besonderen Sympathien, welche Piemont und sein ritterlicher König einflößten. Piemont, man kann es sagen, hat sich eine eigene und glorreiche Stellung in Europa bereitet. Als Jeder an Italien verzweifelte, hoffte es noch und hielt stolz seine Fahne empor. Es war sein letzter Advokat und sein letzter Beschirmer. An die Spitze der Halbinsel gestellt, vertheidigte es sie gegen Oestreich und gegen ihre eigene Schwäche. Aber gerade weil seine Rolle bis jetzt groß und uninteressirt war, und weil es sie auf edle Weise vollbrachte, muß es nicht herabsteigen. Piemont ist und bleibt das Schwert Italiens; es muß stark genug sein, um dasselbe vertheidigen zu können, aber es darf nicht stark genug sein, um es zu absorbiren. Es ist höchst wichtig für seinen Ruhm und für das Wohl Italiens, daß seine Mission, die den Charakter der nationalen Initiative und Aufopferung an sich trägt, nicht geändert wird. Dieses ist unsre feste Ueberzeugung, die auf einer langen Reihe historischer Thatsachen basirt ist und die durch neueste Ereignisse nicht geändert werden konnte. Diejenigen, welche nach einer unmöglichen Einheit streben, haben das Genie Italiens verkannt oder sie machen sich sonderbare Illusionen über eine vorübergehende Begeisterung. Wir legen gewiß auf die in den Herzogthümern stattgefundene Manifestation großes Gewicht; wir glauben an ihre Aufrichtigkeit, wir ehren die Ruhe und die Klugheit der Bevölkerungen, und sind der Ansicht, daß ihre Wünsche von dem europäischen Schiedsgerichte in ernstliche Erwägung gezogen werden. Frankreich erklärte und erklärt wiederholt, daß die Präliminarien von Villafranca im Interesse der Völker abgefaßt und unterzeichnet worden sind, und daß man sie in diesem Sinne auslegen muß. Es erklärte und erklärt nochmals, daß es nicht mit Waffengewalt in den Herzogthümern interveniren wird, und nicht duldet, daß irgend Jemand dort intervenirt. Es muß uns aber erlaubt sein, zu sagen, daß die Abstimmungen zu Gunsten der Annexion, von denen man so viel spricht, vielleicht nicht den ganzen Werth haben, den man ihnen beilegt. Florenz, Parma und Modena werden sich schwerlich dazu verstehen, was man auch sagen mag, nur noch bescheidene Hauptorte eines Königreichs zu sein, dessen Hauptstadt Turin sein wird. (Aber sie haben wiederholt erklärt, daß sie es werden!) Jene Fürsten, die man heute verjagt, werden vielleicht in einer näheren oder ferneren Zukunft bedauert werden, und wer weiß, ob die, welche heute verbannt sind, nicht morgen die Repräsentanten der lokalen Unabhängigkeit werden. Dieses ist aber nicht Alles. Man berücksichtigt nicht genug, daß eine weitere zu Piemont hinzugefügte Provinz das so glücklich zwischen ihm und Neapel hergestellte Gleichgewicht stören wird. (!) Man durfte indessen doch nicht vergessen, was sich bereits 1848 zutrug. Die Eifersucht, welche die neapolitanischen Truppen den Rückzug antreten ließ, kann wieder zum Ausbruch kommen. Dieser Fall würde ernst sein; denn er würde dieses Mal eine vollständige Trennung zwischen den zwei mächtigsten Staaten der Halbinsel zur Folge haben. Der italienische Bund würde unmöglich; Piemont wäre größer geworden, aber die italienische Nationalität würde Gefahr laufen, zu Grunde zu gehen. Diese Erwägungen übten in Villafranca ohne Zweifel ein großes Gewicht auf die Beschlüsse des Siegers von Solferino aus. Sie sind ernst genug, wie es uns scheint, um alle ernsten Männer, alle wahren Freunde Italiens besorgt zu machen. Unter die Zahl dieser wahren Freunde muß man heute sicherlich England zählen, und dieses giebt uns die Hoffnung, daß es seine Rathschläge mit den unsrigen vereinen wird. Vereint an den Ufern des Peiho, um eine gemeinschaftliche Beleidigung zu rächen, muß man wünschen, daß die beiden großen Westmächte auch durch ihre diplomatischen Bemühungen dahin gelangen, die letzten Schwierigkeiten der italienischen Krisis zu besiegen und, wenn es nöthig ist, die Friedensbedingungen in einer Weise, die sich mit der Ehre der betreffenden Parteien verträgt, zu modifiziren. Dank dieser Einigkeit wird die Halbinsel frei sein von den Alpen bis zur Adria.

— [Die Stellung der Presse.] Das von gestern datirte Rundschreiben des Minister des Innern an die Präfekten bringt zunächst die Grundlagen des bestehenden Preßregimes in Erinnerung und fährt dann fort: Das Dekret vom 17. Febr. 1852 ist kein, aus einer Krisis hervorgegangenes Gelegenheitsgesetz und ist wie alle politischen Gesetze der Verbesserung fähig. Die Grundzüge sind aber innig mit der Herstellung der Autorität, der Einheit der, auf das allgemeine Stimmrecht begründeten Macht verwachsen. Die Regierung fürchtet die offene und ehrliche Erörterung ihrer Handlungen nicht, fürchtet auch keinen Angriff, aber das allgemeine Interesse legt ihr die Verpflichtung auf, nicht auf ehrliche Waffen zu verzichten, welche Bürgschaften und keine Fesseln sind. Das Recht der Meinungsäußerung kann einem so aufgeklärten Volke, wie dem französischen, nicht geraubt werden, dieses Recht darf aber nicht mit der Ausübung der Preßfreiheit durch die Tagespresse verwechselt werden. Wenn die Regierung sich das Recht vorbehält, Ausschreitungen zu unterdrücken, so hemmt sie die Gedankenfreiheit nicht, sie wendet vielmehr nur die Einschränkung an, welche die Verfassung und die Legitimität der kaiserl. Dynastie, das Interesse der Moral und Religion heischen. Die Regierung ist fern davon, eine servile Billigung zu verlangen, wird vielmehr ernste Widersprüche immer dulden. (!) Das Aufsichtsrecht darf mit der systematischen Opposition und dem berechneten Uebelwollen nicht verwechselt werden. Die Regierung hat es gern, wenn sie durch die Diskussion aufgeklärt wird, wird aber nicht zugeben, daß die Gesellschaft durch schuldbare Aufreizungen oder feindliche Leidenschaften beunruhigt werde.

— [Die Annexion Savoyens; die Preßordonnanzen.] Die Bestrebungen der reaktionären Partei in Savoyen für den Anschluß an Frankreich beginnen einige Aufmerksamkeit in der politischen Welt zu erregen. Zwei Broschüren, welche so eben herausgekommen sind, beschäftigen sich mit dieser Angelegenheit. Die eine ist unter dem Titel: „La Savoie doit-elle être annexée à la France?“ in Lyon erschienen und bejaht natürlich die Titelfrage; die zweite, welche hierselbst das Licht der Welt erblickt und zu derselben Schlußfolgerung gelangt, nennt sich „l'Annexion de la Savoie“ und hat Herrn A. Pétetin, einen Beamten der Republik von 1848, zum Verfasser. — Die gestrige Moniteurnote hat einen entschieden ungünstigen Eindruck hervorgebracht. Dieselbe stammte aus dem kaiserlichen Kabinette, gerade wie der neuliche Artikel über Italien. Es sollen allerdings eine Zeit lang andere Absichten in Bezug auf die Presse vorgeherrscht haben; die relative Freiheit jedoch, welche man seit dem Frieden „probirt“ hat, scheint in ihren Früchten dem „stillen Manne“ wenig gefallen zu haben, und so ersetzte die trockene Note von gestern einen langen Lobpsalm über die gegenwärtigen Preßverhältnisse, den Herr de Laguerronière bereits ausgearbeitet hatte. Man behauptet sogar, es habe dem Kaiser ein liberaler Gesetzentwurf für die Presse zur Unterschrift vorgelegen, der nunmehr ad calendas graecas vertagt ist. Der Artikel der Débats über die Schweigsucht stammt nicht aus der Feder de Sacy's, sondern hat, wie ich nunmehr bestimmt erfahre, Herrn St. Marc Girardin zum Verfasser. — Das heutige Rundschreiben (s. oben) hat, so weit man dies beurtheilen kann, Niemanden irre gemacht, daß das Kaiserreich fest entschlossen ist, mit Sperrung aller Sicherheitsklappen in dem bisherigen Fahrwasser weiterzudampfen. Es ist für jede abweichende Ansicht kein Raum mehr in Frankreich. Hr. v. Laguerronière hat, wie man vernimmt, keine Verantwortlichkeit an dieser Regierungsmaaßregel. Er war dafür, daß man der Presse Erleichterungen gewähre; allein die entgegengesetzte Ansicht drang durch. Es kam sogar zu sehr lebhaften Auftritten im Ministerrathe, indem die einzelnen Portefeuilleträger, nachdem ihnen die kaiserliche Entscheidung zugekommen war, sich gegenseitig überboten, um Herrn v. Laguerronière eines höchst staatsgefährlichen Liberalismus zu beschuldigen.

— [Tagesbericht.] Der Kaiser wird sich nicht nach dem Lager von Chalons begeben; das schlechte Wetter der letzten Tage soll hauptsächlich schuld daran sein. Der Hof begiebt sich jedoch Anfangs Oktober nach Compiegne. — Laut Nachrichten aus Chalons hat der Oberkommandant des Lagers in der Nähe dieser Stadt Befehl erhalten, dasselbe aufzuheben. Bereits am letzten Sonnabend begann die Kavallerie, dasselbe zu räumen. — Im Hafen von Toulon herrscht jetzt reges Leben. Vorgestern stachen die Linienschiffe „Eylau“, „Algesiras“ und „Redoutable“ und die Fregatten „Prony“, „Asmodée“ und „Darien“ in See und nahmen ihren Weg in der Richtung von Südosten. Dagegen sind auf der Rhede von Toulon die Linienschiffe „Bretagne“, „Donawerth“, „Arcole“, „St. Louis“ und „Alexandre“, die Yacht „Imperatrice Eugenie“, die Fregatten „Ceres“, „Gregeois“ und drei Kanonenboote angekommen. — Wie in Brest das eiserne Linienschiff „Magenta“, so wird in Cherbourg in gleichen Dimensionen ein Panzerschiff „Solferino“ gebaut. — Die Abreise des Grafen Walewski nach Biarritz ist wiederum verschoben.

— [Kinderraub.] Vorgestern befand sich das zweijährige Kind eines Richters mit seiner Amme im Tuileriengarten. Zwei anständig gekleidete Damen sprachen die Amme an, erkundigten sich nach dem Befinden der Eltern des Kindes und wußten sie so zutraulich zu machen, daß sie sich bereit erklärte, den Damen in einem benachbarten Hause etwas zu holen, was sie vergessen zu haben vorgaben. Das Kind vertraute sie ihnen gerne an. Als sie nach einigen Augenblicken zurückkam, waren die Damen mit dem Kinde verschwunden. Dieser mysteriöse Vorgang hat eine angesehene Familie in die peinlichste Stimmung versetzt; die Mutter des Kindes ist die Tochter des verewigten Hrn. v. C., der ein Lehrer des Grafen v. Chambord war. (N. P. Z.)

Niederlande.

Haag, 19. Sept. [Die neue Session.] Heute um 1 Uhr Mittags hat der König von allen Prinzen begleitet, die neue Session der Generalstaaten mit einer Thronrede eröffnet, die übrigens nichts von allgemeiner Wichtigkeit enthält.

Italien.

Turin, 17. Septbr. [Graf Cavour] ist fortwährend auf seinem Landgute Leri, nachdem er, wie ich Ihnen gemeldet habe, einige Tage in Turin gewesen, und wird dort bis zur Eröffnung der Kammern bleiben. Der ehemalige Ministerpräsident hält sich absichtlich von der Regierung fern, aber es ist falsch, daß er schmollt, wie ein belgisches Blatt sich hat berichten lassen. Er hat sich in die Kommission wählen lassen, welche mit Ausarbeitung des neuen Wahlgesetzes, das auch auf die Lombardei sich ausdehnen soll, beschäftigt ist. Cavour, welcher die Politik der Regierung billigt, wird von dieser mit Auszeichnung behandelt, u. Ratazzi, der früher etwas kühl mit dem Ex-Minister stand, hat sich ganz mit ihm ausgesöhnt. Man glaubt übrigens allgemein, daß Cavour nach Einberufung der Kammern wieder ans Ruder kommt. Alle Parteien bezeichnen ihn als Mann der Situation. Mit della Marmora, als Kriegsminister, ist so ziemlich alle Welt unzufrieden. Er entwickelt zu wenig Thätigkeit in seinem Departement, das doch in den Augen aller Patrioten im gegenwärtigen Augenblicke eine große Wichtigkeit haben muß. Die Kammern werden nicht vor Beendigung der Konferenzen von Zürich einberufen werden. Man hält diesen Zeitpunkt für nicht mehr fern, da die Diplomaten darauf gefaßt sind, auseinander zu gehen, ohne den wichtigsten Theil ihrer Aufgabe gelöst zu haben. (K. Z.)

— [Piemont und Mittelitalien.] Massimo d'Azeglio hat eine aus Cannero vom 10. September datirte Denkschrift: „Piemont und Mittelitalien“, durch die „Opinione“ veröffentlicht. Dieselbe ist das Ereigniß des Tages in Turin und Mailand sowohl wie in Paris. Der italienische Staatsmann schreibt:

Es giebt Gelegenheiten, in denen Gott die Völker wie die Individuen in die Lage versetzt, wo sie mit Einem Male groß werden können. Verpassen sie den rechten Augenblick, so bleiben sie nicht mehr, was sie waren, sondern sinken tiefer. Wer rettet in solchen Lagen die Völker? Die hohen Intelligenzen? Sie reichen nicht aus. Starke Herzen und große Charaktere sind noth. Wir sind bei einem solchen Punkte angelangt. Italien zu einer starken und unabhängigen Nation zu erheben, ist das Ziel, nach dem seit Jahrhunderten die Fürsten Savoyens und die Völker der Halbinsel trachten. Ein Unternehmen, an welchem dreißig Generationen Theil nahmen, steht nothwendig seinem Ursprunge wie seinem Hauptzwecke nach Allen klar vor der Seele; aber die Mittel, der einzuschlagende Weg und besonders die Form, die das Ganze am Tage des Sieges anzunehmen hat, bleibt bis zuletzt im Dunkeln. Wie sich aber auch diese Form gestalten möge, wir müssen entweder unsere Arbeit wie die unserer Väter verleugnen und Lügen strafen, oder dieselbe annehmen.... Wer ahnte vor acht Wochen noch das alles, was sich in Mittelitalien begeben hat? Wer hielt dessen Vereinigung mit Sardinien für möglich? Und doch sind jetzt alle früheren Berechnungen über das, was möglich sei oder nicht, zu Schanden geworden. Mittelitalien hat, sich selber anheim gegeben, die Gelegenheit erkannt und beim Schopfe ergriffen, um für und durch sich selbst zu handeln. Es erklärt sich mit Sardinien verbunden, und das Werk von dreißig Generationen hat Gestalt bekommen. Wie vor acht Wochen die Vereinigung noch unmöglich, so ist es jetzt die Trennung. Diese Vereinigung besteht rechtlich, und sie besteht trotz Allem, bis ein entgegengesetztes Votum dieselbe vernichtet. Wenn Victor Emanuel nicht legitimer König in Florenz, Bologna, Modena und Parma ist, warum ist dann nicht auch der Graf Chambord legitimer König in Paris? Der Zwiespalt unseres Zeitalters wird überall durch den Widerspruch zwischen dem öffentlichen Bewußtsein und dem Völkerrechte von 1815 genährt. Der Augenblick, auf die eine oder andere Weise von diesem Widerspruche erlöst zu werden, ist für Piemont erschienen, und mit ihm der Moment, wo nur große Charaktere den Staat retten. Mögen das die Räthe der Krone wohl bedenken. Die Rede des Königs beweist, daß er die Wichtigkeit der jetzigen Lage zum Theil wohl begriffen hat. Ich sage: zum Theil; denn noch ist er Modena und Parma, namentlich aber Bologna die Antwort schuldig. Die Blätter verbreiten Zweifel und Besorgnisse über die Romagna. Wer kann an ihrem Rechte zweifeln? Ist ihre Lage nicht dieselbe, wie die der Anderen? Hat sie weniger als die Toscaner von ihrer früheren Regierung gelitten? Ward ihr nicht ebenso wie den Herzogthümern ein Bevollmächtigter des Königs geschickt, der das Blut ihrer Söhne forderte? Und hat der königliche Kommissar ihnen bei seinem Abgange nicht zugerufen: „Sprecht freimüthig eure Wünsche aus!!!“ Ihr Wunsch geht auf Vereinigung mit Piemont, wie Toscana; warum hätten sie nicht auf dieselbe Antwort, wie dieses, Anspruch?... Denjenigen aufgeben, der auf Euren Zuruf, Euch in der Stunde der Gefahr beizustehen, erschien, und ihn verlassen, weil es jetzt gefährlich scheint, ihm beizuspringen, das ist eine Redensart, die im piemontesischen Staatslexikon nicht vorkommt. Bei uns und unseren Fürsten nimmt die Pflicht zu, wenn die Gefahr wächst, wir dürfen also auch die Romagnolen nicht verlassen. Unsre Stärke beruht fortan darin, das Rechte zu verlangen, es mit Ausdauer zu wollen und es mit Einigung als solches zu betrachten... Es wird nicht an solchen fehlen, die Zwietracht unter uns zu stiften suchen; so wollen wir selber wenigstens uns nicht zertheilen und selbst uns aufgeben. Wenn ich behaupte, daß die Romagnolen zu verlassen eine Schmach für Piemont wäre, so verkenne ich darum keineswegs die Hindernisse, die uns im Wege stehen. Wenn Piemont rechtlich mit Mittelitalien verbunden ist, so ist diese Vereinigung doch weder eine vollbrachte noch eine dauerverheißende Sache, so lange dieselbe noch nicht von der großen Familie der europäischen Völker anerkannt worden ist. So lange die Geschichte steht, ist nur ein einziger Fürst mit 200,000 Mann über die Alpen gekommen und heimgegangen, ohne auf die geringste Beute für sich und die Seinen Anspruch zu machen. Suchen wir also vor einem Kongresse unser gutes Recht zu vertheidigen, und ersuchen wir Napoleon III., unser Sachwalter zu sein. Seit 1815 hat Europa mit uns unnütze Experimente gemacht; vielleicht wird es sich jetzt zu dem Versuche entschließen, die Italiener sich selbst zu überlassen. Der neue Unionsstaat hat alle Wahrscheinlichkeitsgründe des Gelingens für sich, wenn unsere Staatsmänner sich ihrer Aufgabe gewachsen zeigen. An Englands Zustimmung ist nicht zu zweifeln; Frankreich kann sich nicht vor einem Staate von 12 Millionen fürchten wollen... Man glaubt zwar, der Kaiser von Rußland sei den Erzherzögen im Interesse der Legitimität und des Rechtes von Gottes Gnaden günstig gestimmt; die Thaten dieses Herrschers liefern aber solche Beweise von Geistesgröße und richtigem Gefühle, daß sich unmöglich annehmen läßt, die Legitimität sei für ihn ein Prinzip, das er stets und unter allen Umständen unbedingt in Anwendung gebracht haben wolle... Wenn die Herrscher, welche die Fürsehung zu den höchsten Schiedsrichtern über die Geschicke von Millionen bestellt hat, zum Kongresse versammelt sind, fürwahr, dann werden sie die Augen nicht vor dem, was offen da liegt, verschließen, sie werden auch nicht mit dem öffentlichen Gewissen sich in Widerspruch stellen, denn die Nachwelt wird streng über sie richten und sie für die Uebel, die sie nicht verhindert, verantwortlich machen. Ich fürchte aber solches nicht von dem künftigen Kongresse. Aber es wird kein Geheimniß von dem Operationsplane gemacht, der im Werke ist, um die verschiedenen Restaurationen zu bewirken. Man droht, man wühlt, man säet Zwietracht, und hofft, die Völker werden, durch die Emissare und Provokateurs getrieben, zu dem Punkte gelangen, wo Unordnungen und Gewaltthätigkeiten zu Tage kommen. Wenn Piemont durch diese Umtriebe keinen Strich macht, so laden seine Staatsmänner eine schwere Verantwortung auf sich. Die nothwendige Folge von der provisorischen Annahme der Vereinigung ist auch die provisorische Annahme der erforderlichen Mittel und Wege, um die Ruhe in den vereinigten Provinzen zu erhalten und die Plane der Feinde Italiens zu durchkreuzen. Es kann einer Kanzlei nicht schwer werden, Europa die Gründe zu entwickeln, weshalb Piemont ein so unverkennbar durch die Gerechtigkeit und die ihm als italienischem Staat auferlegten Pflichten gebotenes Verfahren einschlug. Piemonts und Italiens Gründe werden manches willige Ohr finden; denn wenn es in deu hohen Regionen der eurpäischen Politik auch Männer giebt, die ihre Augen vor dem Lichte unsrer Zeitepoche schließen, so fehlt es doch auch nicht an solchen, die ihre Zeit begreifen und wissen, was zu Europa's Ruhe und Wohlergehen dient. Der Augenblick ist hochwichtig; von den Beschlüssen, die jetzt gefaßt werden, hängt Bestätigung oder Verlust dieser edlen Eroberung ab.

Spanien.

Madrid, 17. Sept. [Bürgerkrieg in Marokko; die Mauren 2c.] Nach den neuesten Berichten aus Marokko währte in diesem Reiche der Bürgerkrieg fort. (Von andrer Seite wird bekanntlich behauptet, daß es dort sehr ruhig (?) sei. D. Red.) Aus Ceuta vom gestrigen Tage wird gemeldet: Die Ruhe ist durch keine weiteren Angriffe von Seiten der Mauren gestört worden. Es ist der Befehl gegeben worden, die Vorarbeiten zur Legung eines submarinen Kabels zwischen Algesiras und Afrika zu beginnen. Es ist unwahr, daß der Kaiser von Marokko einen Gesandten nach Madrid senden wolle. — Die „Corresp. autogr.“ dringt darauf, daß der Krieg mit Marokko vermieden werde, wenn diese Macht Spanien Genugthuung anbiete. — Die „España“ stellt eine abermalige Einberufung der Provinzial-Milizen in Aussicht.

Rußland und Polen.

Petersburg, 7. Sept. [Landplagen; ein Branntweinkrawall.] Die Nachrichten von Feuersbrünsten aus verschiedenen Gegenden des Reiches sind noch immer an der Tagesordnung, auch an schlechten Ernten fehlt es leider nicht, glücklicherweise aber immer nur in einzelnen Landstrichen, und Rußland ist so groß, daß dergleichen für das Ganze nicht in Betracht kommt; nun ist auch aus der Gegend von Smolensk die Unglücksnachricht gekommen, daß dort die sogenannte sibirische Pest unter Menschen und Pferden ausgebrochen ist. Wir haben an der Cholera gerade genug, und sehen mit Schrecken auf die Möglichkeit, daß jene verheerende Krankheit auch bis zu uns dringen könnte. Auch Mordthaten, die sonst glücklicherweise zu den Seltenheiten gehören, beunruhigen jetzt das Publikum. So hat am 21. August ein sogenannter Bessrotschnij, ein auf bestimmte Zeit beurlaubter Unteroffizier, einen Mordanfall auf einen Bürger aus Podolien und zwar in einem großen, stark bewohnten Hause gemacht. Ueber die Beweggründe hat man bis jetzt nichts Näheres erfahren. Am 28. haben wir hier einen kleinen Branntweinkravall gehabt, aber keineswegs im Sinne der Mäßigkeitsbewegung, sondern für das Gegentheil. Es war Sonntag und 11 Uhr Vormittags, also zur Zeit des Gottesdienstes, wo alle Schänken geschlossen sein müssen, als Bauern, Schiffer und Leibeigene Einlaß in einen Branntweinladen begehrten, der in der Straße Wassfessenskaja, in der Nähe des Newa-Ufers, liegt. Es wurde ihnen natürlich nicht geöffnet und siehe da, etwas unseren Petersburger Gewohnheiten ganz Widersprechendes geschah. Die Tumultuanten schlugen die Fensterscheiben ein und vier von ihnen drangen unter Jubelgeschrei und Gelächter in die Schänke ein, wo sie erst nach Herzenslust tranken, den sich widersetzenden Aufwärter jämmerlich durchprügelten, dann aber anfingen, die Branntweinflaschen zu zerschlagen. Weiter konnten sie den Unfug nicht treiben, denn die Polizeimannschaft griff resolut zu und verhaftete die sämmtlichen Eingedrungenen. Der Vorgang machte ein ungewöhnliches Aufsehen, und die „Polizei-Zeitung“ spricht von einer strengen Untersuchung, was bei uns eben so viel bedeutet, als eine strenge Züchtigung. Nicht allein die vier Ergriffenen, sondern auch die Mehrzahl der auf der Straße Tumultuirenden waren betrunken. (N. P. Z.)

— [Der Sieg der Russen im Kaukasus und die Gefangennehmung Schamyl's.] Werfen wir einen eingehenderen Blick auf die hohe militärische und politische Bedeutung dieser beiden Ereignisse, so ist es zunächst einleuchtend, daß es sich dabei weit weniger um den im Vergleich zu dem ausgedehnten Zaarenreich winzigen Gewinn einer Anzahl von Quadratmeilen und ihrer Bewohner handelt, als vielmehr um den strategischen Werth des unbestrittenen Besitzes aller dies- und jenseitigen Defiléen des ganzen Kaukasusgebietes. Damit sind die Hauptstraßen, welche südlich von demselben fächerartig in das Innere Asiens sich

ausbreiten, zu jeder Zeit für die Russen offen gelegt. In ihrer militärischen Sicherheit beruht zugleich ihr Werth als Adern des materiellen Verkehrs, und diese Eigenschaft macht sie wiederum zu wichtigen Kanälen der Civilisation, welche nach dem fernen Osten zu tragen, die recht eigentliche Aufgabe der russischen Politik sein muß. Seit Schamyl, die Seele des ganzen Aufstandes, in den Händen der Russen ist, läßt sich nach menschlicher Berechnung wohl annehmen, daß die Macht desselben für alle Zeit gebrochen ist, und wenn dem so ist, so darf man sich wohl mit Sicherheit der Hoffnung hingeben, daß unter dem kultivirenden Wetteifer von Regierung und Privaten keinen Dezennien mehr hinfließen werden, bis Dampf und Elektrizität und vor Allem ein sorgsam gepflegtes Unterrichtswesen das Licht der modernen Civilisation in diesen fernen Gegenden geweckt und Ackerbau und Industrie zu einer der Produktivität entsprechenden Höhe entwickelt haben werden. Ueber Schamyl selbst bringt die „Petersburger Ztg." noch nachstehende Notizen: Schamyl's Geburtsort liegt im nördlichen Daghestan. In seiner Jugend machte er ernste Studien in arabischer Grammatik und Philosophie. In religiöser Beziehung neigte er sich ganz der Lehre des Kasi-Mollah zu, einer Erneuerung des Sufismus, welche bald zu einem Bande der Vereinigung zwischen den zersplitterten Stämmen Daghestans wurde. Kasi-Mollah und Schamyl schlossen sich 1824 dem Aufstande gegen die russische Herrschaft an und warfen sich bei dem siegreichen Vordringen der russischen Truppen unter Rosen in die Bergfeste Himry. Diese wurde den 18. Oktober erstürmt und mit Kasi-Mollah fielen sämmtliche Vertheidiger bis auf den letzten Mann. Schamyl, der schwerverwundet auf dem Kampfplatze lag, entging dem Tode auf wunderbare Weise. Der Ruf der Heiligkeit, in dem er bereits bei seinen Landsleuten stand, wurde durch diese Rettung bedeutend erhöht, so daß er, als Hamssad-Bei, der Nachfolger Kasi-Mollah's 1834 durch Meuchelmord fiel, einstimmig zum Haupte der Sekte gewählt wurde. Er war jetzt beständig bemüht, durch Erweckung des religiösen Fanatismus die verschiedenen und zersplitterten Bergvölker Daghestans zu einigen und zu organisiren, und bildete mit Talent und Energie eine Art theokratischen Staatswesens und sein Kriegssystem aus. Schamyl's erster Gegner war General Grabbe, welcher den 22. August 1839 die Bergfeste Achulgo, Schamyl's damalige Residenz, nach verzweifelter Gegenwehr nahm. Schamyl entkam glücklich auf eine niemals von ihm aufgeklärte Weise und wußte diese abermalige Rettung zur Befestigung seiner Macht und Ausbreitung seiner Lehre zu benutzen. Er nahm seine Residenz in der Bergfeste Dargo und vertheidigte sich hartnäckig, auch nachdem, nach Ernennung des Fürsten Woronzoff zum Statthalter im Kaukasus, der Krieg eine entschieden günstige Wendung für uns genommen hatte. Dargo wurde 1845 genommen; 1846 stürzte sich Schamyl mit seinen Schaaren auf die Kabarda, nahm Gergbedil und leitete persönlich dessen Vertheidigung. Dann zog er sich nach Selty zurück und entkam, hart bedrängt, 1848 glücklich in das Gebirge. Dasselbe geschah 1849, als die Feste Achulgo nach dreimaligem blutigem Sturme von uns genommen wurde. Unermüdlich wirkte Schamyl fort, die Völker des Kaukasus zum Kriege gegen Rußland aufzustacheln und 1850 stand er am Terek und Kuban wieder unter Waffen. Die wichtigsten Kämpfe fanden auf der lesghischen Linie statt, an der Laba, wo Mohamed Emin, und in Daghestan, wo Schamyl selbst befehligte. Bis zum Jahre 1853 stritt Schamyl mit mehr oder weniger Glück gegen unsere Feldherren und nahm beim Ausbruch des orientalischen Krieges den Kampf mit erneuter Kraft wieder auf.

Asien.

Ostindien. — [Ein Fest in Mysore.] In den mit der letzten Post angekommenen indischen Blättern findet sich die Schilderung eines am 22. Juni in Mysore stattgefundenen großen Festes. Der Maharadschah Khritsna Radschah Wadyur hatte nämlich den Hinduh-Cyklus vollendet, mit anderen Worten, er feierte seine 60jährige Thronbesteigung. Der alte Mann, der bald nach dem Fall von Seringapatnam, im Jahre 1799, den Thron bestiegen hatte, ist noch rüstig und sitzt stundenlang auf seinem prachtvollen Thronsessel vor seinem Palaste, wohin sich oft 50,000 seiner Unterthanen drängen, ihn zu sehen. Das gegenwärtige Fest dauert Wochen lang, während welcher Tausende von Armen gespeist und alle Gott geweihten Stiftungen beschenkt werden; am meisten, wie sich von selbst versteht, die Brahminen, aber auch jeder der mohamedanischen Moscheen wurden 20, der katholischen Kapelle von Mysore 74 und der protestantischen Kirche daselbst 100 Rupien zugesandt.

Amerika.

Newyork, 4. Septbr. [Zur Tagesgeschichte.] Die kommunistischen Gesellschaften scheinen auf amerikanischem Boden nicht zu gedeihen. Das gemeinschaftliche Eigenthum der ikarischen Kolonie in Nauwoo (Illinois) ist subhastirt worden und hat dürftig ausgereicht, die Passiva zu decken. Auch der Mormonentempel, das Schulhaus und die Distillerie wurden verkauft. — Ueber die Getreideernte in der Union und die begonnene Baumwolllese des Südens laufen die erfreulichsten Berichte ein. — Das deutsche Stadttheater ist am 27. v. M. mit Heinrich von Schwerin eröffnet worden, und folgte: Die Verschwörung der Frauen. — Vom Isthmus wird geschrieben, daß in Chiriqui fortwährend neue Gräber mit goldenen Gefäßen und Bildern entdeckt worden sind. Davon, daß sie vor der Einschmelzung abgebildet, oder daß die wichtigsten unversehrt der Wissenschaft erhalten werden, erfährt man leider nichts. — Amtliche Berichte aus Caraccas bestätigen die Nachricht von dem in Venezuela stattgehabten Regierungswechsel. Der Präsident Castro hat resignirt und Don Pedro Gual fungirt als Präsident bis zum Eintreffen des Vizepräsidenten Tovar. Die neue Ordnung der Dinge war von den Gesandten der Verein. Staaten, Englands, Brasiliens, Spaniens, Frankreichs und der Niederlande in Noten, die in der Zeit vom 2. bis zum 7. August ausgestellt sind, anerkannt worden. — Aus Puerto-Cabello vom 20. August wird berichtet: La Guayra befindet sich augenblicklich noch in den Händen des Pöbels, so daß jede Kommunikation zwischen jenem Hafen und hier unterbrochen ist. In einigen Tagen wird indeß eine große Anzahl Truppen gegen La Guayra geschickt, welche die Stadt ohne Zweifel leicht nehmen werden. Von allen übrigen Gegenden des Landes laufen sehr günstige Berichte über die Stimmung für die neue Regierung ein, so daß jede Aussicht auf baldige Wiederherstellung des Friedens vorhanden ist. — Die Nachrichten aus Carthagena lauten sehr wenig befriedigend. Die revolutionäre Regierung hatte sich unter dem Vorwande, daß der von der Föderal-Regierung in Bogota eingesetzte Intendant gegen sie intriguirte, plötzlich des Zollhauses in Carthagena bemächtigt und den Intendanten verhaftet, der indeß die Schlüssel zur Kasse dem britischen Konsul, als Repräsentanten der fremden Fondsgläubiger, die auf den Ertrag der Zölle angewiesen sind, übergeben. Dem Intendanten selbst war es am Abend gestattet, sich unter den Schutz des britischen Konsuls zu begeben, gegen das Versprechen, nicht entweichen zu wollen. Der Ex-Gouverneur Calvo nebst den Häuptern der konservativen Partei befindet sich in Mompos, der zweiten Stadt des Staates Bolivar, am Magdalenenstrom, und organisirt dort Truppen mit Hülfe des Generals Posada. Drei große Bongos (Böte), jedes mit einem Sechspfünder armirt und 30 Mann besetzt, sind von Carthagena nach dem Magdalenenstrom abgegangen. Die Liberalen haben bei Corozal eine arge Schlappe erlitten; sie griffen den Ort mit 270 Mann und einem Geschütze an, mußten aber nach sechsstündigem Gefechte weichen und ihre Kanone in den Händen der Konservativen lassen. Man glaubt allgemein, daß die Regierung von Bogota wegen der Gewaltthat gegen den Intendanten Truppen nach Carthagena senden werde. Dem Intendanten ist übrigens nach achttägigem Parlamentiren zwischen den fremden Konsuln und der provisorischen Regierung gestattet worden, sich am 24. August am Bord des englischen Post-Dampfschiffes „Thamas" nach Colon einzuschiffen. Schon vor dem Bekanntwerden der Verhaftung des Intendanten hatte übrigens die Regierung von Bogota Truppen nach der Stadt Bolivar abgeschickt. — Den Berichten aus Peru zufolge war der spanische Gesandte, H. Garcia de Quevedo, angelangt, um den Frieden zwischen Peru und Ecuador zu unterhandeln, hatte jedoch dem Anscheine nach keinen Erfolg errungen. Als das Postdampfschiff am 12. um 5 Uhr Nachmittags von Callao nach Panama abging, war ein Gerücht im Umlaufe, demzufolge Peru förmlich den Krieg an Ecuador erklärt und dies den fremden Gesandten notifizirt haben sollte. Amtlich wußte man in Callao noch nichts darüber. Indeß hatte die Regierungszeitung „El Peruano" schon am 10. August ein Cirkular des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Melgat, an das in Lima residirende diplomatische Korps in Betreff der zwischen Peru und Ecuador obschwebenden Streitfragen publizirt, und man glaubte in diesem Schreiben die Einleitung zu der Kriegserklärung erkennen zu müssen. Das Rundschreiben sucht im Allgemeinen darzuthun, daß Peru von jeher die freundschaftlichsten Gesinnungen gegen Ecuador gehegt und bekundet habe, daß dieselben aber von der Regierung in Quito stets nur durch Vernachlässigung, Verschleppung, ausweichende Antwort und Unhöflichkeit erwidert worden seien. Unter den speziellen Beschuldigungen findet sich der Vorwurf, daß Ecuador unter den frivolsten Vorwänden der Ordnung der Grenzberichtigungsfragen ausgewichen sei und bedeutende Theile des streitigen Grenzgebiets an Ausländer zu veräußern gesucht habe. Auch das Mißlingen der Vermittelungsversuche Chili's und Venezuela's wird Ecuador Schuld gegeben, und schließlich erklärt, daß, wenn Peru genöthigt sein sollte, Ecuador den Krieg zu erklären, letzteres allein für die Folgen verantwortlich gemacht werden müsse, da der Streit jetzt ein Stadium erreicht habe, wo die Geduld aufhöre, eine Tugend zu sein, und Peru seine Ehre schädigen würde, wenn es sich länger mißhandeln ließe.

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

Wien, 19. Sept. Wenn der letzte Moniteurartikel den Zweck gehabt hat, in Italien abzuwiegeln, so ist allen direkten Nachrichten zufolge die Absicht nicht im entferntesten erreicht worden. Die Agitation in Venetien soll von der Lombardei aus lebhafter als je betrieben werden, die Trennung der bisher verbundenen Landestheile hat, wie vorauszusehen war, keinen andern Erfolg gehabt, als daß die unter östreichischer Herrschaft gebliebenen Italiener die Lombarden als Bevorzugte des Geschicks betrachten und von nichts als Wiedervereinigung träumen. Die jungen Leute sollen jede Gelegenheit benützen, um zu Garibaldi zu entweichen, den die Studenten den großen Rector magnificus nennen. Es fragt sich, welche Dauer solche Zustände haben können. Daß Napoleon es mit Oestreich ehrlich meint, glaubt Niemand (vielleicht doch die „Ostdeutsche Post", denn sie beginnt neuerlichst den „stets und von allen Seiten beargwohnten Kaiser" gegen solchen, nur zu wohl begründeten Argwohn in Schutz zu nehmen; d. Red.), aber so viel scheint doch sicher zu sein, daß er keine Lust hat, zum zweiten Mal „für die Idee" des einigen Italiens Krieg zu führen. Dennoch kann er unmöglich Oestreich dort wieder freie Hand lassen. Die Ansicht, daß bald neue Verwickelungen ernster Art bevorstehen, ist ziemlich allgemein verbreitet, und trägt dazu bei, die Geschäftslosigkeit zu verlängern. Dagegen verdient die Thatsache erwähnt zu werden, daß der Verkehr zwischen hier und Mailand viel lebhafter ist, als früher, daß die östrichischen Fabrikanten viel mehr Waare dorthin absetzen, die Fremden aus der Lombardei in Oestreich immer zahlreicher werden. (N. Z.)

— Aus Brescia schreibt man unterm 13. Septbr. der in Mailand erscheinenden „Lombardia": „Nachstehend geben wir den Bestand der östreichischen Armee in Venetien. FZM. Degenfeld, Oberbefehlshaber, steht in Verona; der Kommandant des 6. Armeekorps, Tenehert (?), in Tirol und am Mincio stationirt, in Triest; der des 5. Korps, General Stadion, an der Etschlinie, steht in San Pietro; Benedek, an der Brentalinie mit dem 8. Korps, steht in Padua und Zobel mit dem 7. Korps am Tagliamento in Udine. Der Herzog von Modena hat 4000 Mann und 4 Stück Geschütze bei sich; sein Korps steht in Cerrea, Sanguinetto und Brione di Sanguivelto, wo das Hauptquartier sich befindet. In Verona sind große Getreidevorräthe angehäuft. Das in Verona stationirte Freiwilligenkorps ist wegen Auflehnung aufgelöst worden. Viele Freiwillige gehen nach Hause; andere sind in Triest zurückgehalten, um nach Ancona gebracht zu werden.

Aus polnischen Zeitungen.

Der „Dziennik" bespricht in seinem Premier Posen vom gestrigen Tage den bereits vorgestern von uns mitgetheilten Artikel des „Czas", betreffend den russischen Ukas zur Beschränkung der katholischen Kirche. Der „Dziennik" sagt bei dieser Gelegenheit: Wir haben die etwas älteren Beispiele aus Galizien und dem Königreich Polen noch im Gedächtnisse, wo die Regierungen, sowohl die östreichische, wie die russische, darauf auszingen, aus dem Beichtstuhl ein Gefäß der Polizei und Politik zu machen, und wo damals leider sich auch Bischöfe fanden, schwach und gottvergessen genug, um den Pröbsten ihrer Diözesen die Weisung zu ertheilen, sie hätten sich diesen Regierungsanordnungen, die doch in gröblicher Weise das wahrhafte Wesen des Sakramentes der Buße verrenkten, in Gehorsam zu fügen. Eben so wenig hatten wir vergessen, daß, als in den dreißiger Jahren Kaiser Nikolaus in dem wieder eingenommenen Lande, mit Hülfe der Bayonette, Knuten und Kibitken, die sogenannte Bekehrung einiger Millionen slavisch-katholischer oder unirter Bewohner zur rechtgläubigen russischen Staatskirche exekutirte, zur Vervollständigung der Bekehrungsmittel gleichfalls ein kaiserlicher Ukas an die katholische Geistlichkeit erlassen wurde, welcher jeden katholischen Pfarrer aufs Strengste verpflichtete, Niemanden zur Beichte zuzulassen, von dem er nicht die Ueberzeugung habe, daß er rechtlich und seiner Abkunft nach zur katholischen Religionsgenossenschaft gehören dürfe. Zweierlei Beweggründe waren es, die diesen Ukas hervorriefen. Zuerst sollte er jene strenge Gesetzgebung vervollständigen, die in Rußland hinsichtlich der Rechtgläubigkeit in Kraft steht und auf eine fortlaufende Vergrößerung der Zahl ihrer Bekenner abzielt; jeder nämlich, der von einem andern religiösen Bekenntnisse zu dem der russischen Staatskirche übertritt, erwirbt sich dadurch Verdienst und Schutz bei der Regierung, wohingegen jeder, der von dem Schisma zu einem andern Bekenntnisse für seine Person übertritt oder darein willigt, daß ein Kind aus einer Ehe, bei welcher einer der Gatten der griechischen Kirche angehört, nach dem Ritus der nicht rechtgläubigen Kirche getauft wird, schweren Kriminalstrafen unterliegt. Eine zweite Absicht bei diesem Ukas war aber die, den Gewissensskrupeln, welche bei den gewaltsam bekehrten Unirten rege wurden, einen Damm vorzubauen; es kam nämlich häufig vor, daß jene Bekehrten, die während ihrer Lebensdauer das ihnen aufgedrungene Schisma hatten zur Schau tragen müssen, in der Stunde des Todes, der sie nun von den Bedrohnissen irdischer Verfolgung erlösen sollte, auf die Mahnung ihres beunruhigten Gewissens hörten und katholische Priester an ihr Sterbelager rufen ließen, um durch ihre Vermittlung und versöhnt mit dem alten, in der Seele genährten Glauben, von ihren irdischen Sünden sich zu reinigen. Von all diesem haben wir gewußt; was wir jedoch nicht gewußt haben und gegenwärtig erst durch den „Czas" erfahren, ist, daß der erwähnte Ukas nicht bloß als ein einmal erlassener schlechthin der Geschichte angehört, sondern vielmehr noch bis auf den heutigen Tag in voller ursprünglicher Kraft steht. △

Lokales und Provinzielles.

Posen, 22. Sept. [Stadtverordnetensitzung.] Die für gestern anberaumte Stadtverordnetenversammlung mußte, nachdem man längere Zeit gewartet hatte, vertagt werden, weil die Mitglieder derselben nicht in beschlußfähiger Anzahl erschienen waren. Dem Vernehmen nach findet dieselbe nächsten Mittwoch, den 28. d., statt.

st Posen, 22. Sept. [Schwurgericht.] Am 19. d. kam vor dem Schwurgerichte die Untersuchungssache wider den Maurergesellen Karl Waszkiewicz, die Tagearbeiter Valentin Grzegorczak, Anton Binkowski, Adam Górczak und den Wirth Valentin Szymankiewicz, sämmtlich aus Mrowino, wegen Raubes zur Verhandlung. Als Vertheidiger waren der Rechtsanwalt Engelhardt, die Justizräthe Dönniges und Tschuschke, der Landgerichtsrath Gregor und der Justizrath v. Giżycki anwesend. Am 22. November 1858 war Jahrmarkt in Samter. Auf demselben befand sich auch die Schäferfrau Henriette Nowak mit ihrem Sohne Anton Nowak aus Make. Als sie sich dort zugleich mit dem Tagelöhner Martin Schiffer aus Make in einer Schänke befand, kam in dieselbe auch der Angeklagte Valentin Grzegorczak und verlangte von ihr Geld. Er beschuldigte sie dabei, einen Pelz gestohlen und verkauft zu haben, und drohete, sie deshalb anzuzeigen, wenn sie seiner Forderung nicht nachkäme. Die Nowak versicherte wiederholt, kein Geld zu haben. Um den Angeklagten los zu werden, gab Schiffer ihm endlich 5 Sgr., worauf jener sich entfernte. Nachdem die Einkäufe besorgt waren, begaben sich die Henriette Nowak und deren Sohn Anton in Begleitung des Tagelöhners Martin Schiffer, des Musikus Franz Szczepaniak und der Viktoria Olejniczak aus Strzeszyno über Kąsinowo nach Hause. Nachdem sie im Kruge zu Kąsinowo auf kurze Zeit eingetreten waren, gingen sie in der Dunkelstunde auf der Landstraße in der Richtung nach Pamiątkowo weiter. Als sie etwa 570 Schritte von Kąsinowo entfernt waren, kamen die fünf Angeklagten hinter ihnen her, fielen mit Knüppeln über die Nowak und deren Sohn, welcher letztere auf dem Rücken in einem Leintuche einen großen Handkorb mit den eingekauften Sachen trug, her, prügelten, stießen und verletzten sie und nahmen ihnen die eingekauften Sachen und den Korb mit Anwendung von Gewalt fort. Darauf entfernten sie sich. Die Begleiter der Nowak waren aus Furcht theils fortgelaufen, theils hatten sich dieselben unthätig verhalten. In Folge der erhaltenen Verletzungen und der Aufregung und aus Furcht, auf dem Wege nochmals angegriffen zu werden, begaben sich die Nowak und ihr Sohn nach Kąsinowo zurück und übernachteten daselbst im Kruge. In dem geraubten Korbe hatten sich folgende Sachen befunden: Ein Paar Stiefel, zwei Lederhosen, eine Schürze, ein Paar schwarze Handschuhe, eine Quantität Majoran und Knoblauch, 6 Ellen Zeug zu Bettbezügen und ein Paar Strümpfe. Der Werth der geraubten Sachen belief sich auf ungefähr 8 Thlr. Die Angeklagten leugneten, Jeder in Beziehung auf seine Person, die Theilnahme an dem Raube und bezüchtigten die Uebrigen, obgleich sie alle ihre Gegenwart am Orte der That zugestanden. Gegen sie sprechen jedoch folgende Umstände, welche durch Zeugen festgestellt wurden: In der auf die That folgenden Nacht zum 23. November 1858 ging der Angekl. Binkowski mit in die Stube des Angekl. Waszkiewicz, welche dieser gemeinschaftlich mit den Jakob Kubiak'schen Eheleuten bewohnt. B. trug einen Korb und W. brachte ein Paar Stiefel und eine Lederhose, Majoran und Zwiebeln nach Hause. Hier gab er dem B. 10 Sgr., wahrscheinlich zur Ausgleichung des Raubantheils. Hose und Stiefeln sind dem W. abgenommen worden. Die Nowak und deren Sohn haben dieselben als die ihrigen anerkannt. Auch die Ehefrau des Angekl. Gorczak hat sich im Besitze einer Lederhose befunden, die sie der Ehefrau des Szymankiewicz zur Rückgabe an die Nowak übergab. Auch diese Hose ist von der Nowak als die ihr und ihrem Sohne geraubte anerkannt. Der Angekl. Binkowski hat auch in der Voruntersuchung eingeräumt, im Besitze des Korbes gewesen zu sein, nachdem er den Besitz desselben zuerst hartnäckig abgeleugnet hatte. Sämmtliche Angeklagte, mit Ausnahme des Adam Górczak, sind, und zum Theil bereits wiederholt, früher wegen Diebstahls schon bestraft. Nach Vernehmung der Zeugen, und nachdem auch der Kreisphysikus Dr. Keßler sein Gutachten über die Art der der Nowak und ihrem Sohne zugefügten Verletzungen abgegeben hatte, schloß der Vorsitzende die Beweisaufnahme. Seitens der Vertheidigung wurde versucht, den Geschworenen die Ueberzeugung beizubringen, daß es sich im vorliegenden Falle gar nicht um einen Raub handele, sondern event. nur um eine vorsätzliche Körperverletzung; es hätten wahrscheinlich die Angeklagten in Gemeinschaft mit der Nowak einen resp. mehrere Diebstähle ausgeführt, und nun hätten erstere von der Nowak eine Theilung des Gewinnes beansprucht, diese es verweigert. Darauf seien sie zu Thätlichkeiten geschritten und bei dieser Gelegenheit habe die Nowak und deren Sohn die in Rede stehenden Wunden erhalten. Die Staatsanwaltschaft hielt die Anklage wegen Raubes aufrecht und erklärte, nur in Beziehung auf den Angeklagten Szymankiewicz sich eines Strafantrages enthalten zu wollen. Seitens des Vorsitzenden wurden den Geschworenen 20 Fragen gestellt. Sie beantworteten dieselben dahin, daß sie die Angeklagten Waszkiewicz, Grzegorczak und Binkowski des Raubes in Gemeinschaft mit Anderen, und den Angekl. Górczak der Theilnahme daran für schuldig erklärten, wogegen sie den Angekl. Szymankiewicz gänzlich freisprachen. Der Gerichtshof verurtheilte die ersten drei Angeklagten zu 10 Jahren Zuchthaus und 10jähriger Polizeiaufsicht und den Angekl. Górczak zu 5 Jahren Zuchthaus und 5jähriger Polizeiaufsicht.

S — [Die zweite Symphonie-Soirée] des Mus.-Dir. Prahl fand gestern im Saale des Bazar statt und hatte diesen außerordentlich gefüllt — ein Beweis, daß unser Publikum, wenn es erst vergewissert ist, Gutes zu hören, demselben gern seine Theilnahme zuwendet. Anerkennender Beifall lohnte wiederholt die Leistungen des Abends. Die Kritik wird allerdings manche Bedenken, namentlich in Betreff der Beethoven'schen Symphonie, nicht verschweigen können, und werden wir dieselben im Einzelnen, so weit der Raum dieses Bl. es gestattet, zur Sprache bringen, sobald wir einige Muße dafür gewinnen können.

= Gostyn, 21. Sept. [Feuer; zur Ernte.] Gestern gegen 2 Uhr Nachts wurden wir durch das Feuersignal geweckt. Die Windmühle des Müllers Langner stand in Flammen und leicht hätte der Brand dem Müllerburschen, welcher dort schlief, das Leben kosten können, wenn nicht zufällig Durch-

(Fortsetzung in der Beilage.)

reisende gleich im ersten Hause Leute geweckt hätten. Der Bürger Z. war besonnen genug, sofort die Thüre einzuschlagen, und so sprangen der Retter und der Gerettete von oben herab, von den Flammen schon ergriffen. Dem Müller hätte eine nicht unbedeutende Menge Holz gerettet werden können, wenn der müßigen Zuschauer bei dem Feuer nicht so viel gewesen wären. Es ist das eine traurige Wahrnehmung, die ungeachtet es an Ermahnungen zur Pflichterfüllung niemals fehlt, immer wieder gemacht wird. — In Folge des eingetretenen Regens sind Wiesen und Weideplätze wieder mit dem schönsten Graswuchs bekleidet, und das Vieh hat reichliche Nahrung. Die Grummeternte ist in vollem Gange und scheint im Rückblick auf die stattgehabte Dürre wider Erwarten zu lohnen. Die Kartoffelernte hat auch begonnen, trotzdem die Kartoffeln noch im schönsten Grün prangen und stellenweise voll blühen; das Ergebniß ist besser, als man vermuthet, und die Knollen gesund und schmackhaft. Die Wintersaat hat begonnen, wird aber nicht mit gleicher Eile, wie in anderen Jahren, betrieben. Man fürchtet die Kornmade und hält daher absichtlich etwas zurück. Das Kraut und die Rüben wachsen jetzt noch üppig und werden eine reiche Ernte gewähren.

r **Wollstein**, 21. Sept. [Katholischer Religionsunterricht; Chaussee; Kartoffelernte.] In einigen ländlichen Simultanschulen hiesiger Gegend sind bis auf die neueste Zeit die kath. Kinder durch den an der Schule angestellten evang. Lehrer auch in der Religion unterrichtet worden. Nunmehr ist aber die Einrichtung getroffen, daß denselben durch einen kath. Lehrer aus der Nachbargemeinde, der hierfür eine Remuneration aus der Schulkasse erhält, der Religionsunterricht ertheilt wird (wie das natürlich ganz in der Ordnung ist. — Die Chausseestrecke von Unruhstadt nach Chwalim ist dem Verkehr übergeben, und bis zum 1. November c. wird die Chaussee bis an die Züllichauer Kreisgrenze beendet sein. Die Züllichauer Kreisstände haben die Chaussee von Züllichau bis an unsre Kreisgrenze in Entreprise gegeben und es haben die Entrepreneurs die Verpflichtung übernommen, dieselbe spätestens am 1. Januar 1861 dem Verkehr zu übergeben. — Die Kartoffelernte hat auf vielen Stellen in unsrer Nähe begonnen und liefert im Allgemeinen ein befriedigendes Resultat.

ξ **Bromberg**, 21. Sept. [Der Finanz-Minister; Theater.] Se. Exz. der Finanzminister v. Patow ist gestern früh, nachdem er am Tage vorher die k. Seehandlungs-Mühlen, die Schleusen, die k. Regierung u. s. w. in Begleitung des Reg.-Präs. v. Schleinitz, besucht, mit dem Schnellzuge nach Königsberg weiter gereist. — Die Sommerbühne ist geschlossen, nachdem einige der hier noch zurückgebliebenen Mitglieder der Gehrmann'schen Gesellschaft am Sonntage noch eine Schlußvorstellung arrangirt hatten. Im Ganzen hat G. 60 Vorstellungen gegeben und das Publikum im Allgemeinen befriedigt. Er beabsichtigt zum 21. Dezember wieder hier einzutreffen, um das städtische Schauspielhaus zu beziehen. Er hat bei dem hiesigen Magistrate die nöthigen Schritte gethan und soll auf keine Schwierigkeiten gestoßen sein.

Schulitz, 21. Sept. [Feuer.] Dienstag Abend 8 Uhr entstand in dem Hause des Schuhmachers Schwarz hierselbst Feuer, welches weiter um sich griff und 5 Gebäude in Asche legte. Man vermuthet Brandstiftung. (B. W.)

Erklärung und Bitte.

So erfreulich uns die Wahrnehmung ist, daß die geehrten Redaktionen anderer Blätter die Originalmittheilungen, welche wir zu bringen in den Stand gesetzt sind, benutzen, und so angenehm eine derartige Benutzung auch fernerhin uns sein wird: so ist es doch wiederum neuerdings wiederholt vorgekommen, daß von einzelner Seite her eine solche Benutzung nicht nur ohne Angabe oder mit Angabe einer falschen Quelle stattgefunden, sondern daß man sich auch nicht entblödet hat, unsere Originalkorrespondenzen, unbestreitbar unser rechtmäßig erworbenes Eigenthum, wörtlich mit einigen unwesentlichen Auslassungen oder Satzänderungen als eigene Originalberichte nachzudrucken. Gegen derartige unbefugte Eingriffe in unser Eigenthumsrecht müssen wir wieder einmal entschiedenen Protest einlegen, und wir sind überzeugt, daß alle ehrenwerthen Redaktionen denselben vollkommen begründet finden werden. So gern wir die uns zugehenden Originalberichte auch der gesammten Zeitungspresse zur Verbreitung zu Gebote stellen, so dürfen wir doch wohl sicher auf die Gewährung der vollkommen gerechtfertigten Bitte zählen, in allen derartigen Fällen wenigstens, wie es Gebrauch ist und von der großen Mehrzahl der deutschen Blätter geschieht, die Quelle zu nennen, aus der man zu schöpfen sich veranlaßt gefunden.

Posen, 22. September 1859.

Die Redaktion.

Angekommene Fremde.

Vom 21. September.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. Kosmorski aus Ruszkowo, Frau Gutsbesitzer v. Brzeżańska aus Czachórki, Grundbesitzer Schaust aus Leśniewo, Sekretär Ludwig aus Gnesen und Gutsb. v. Zalewski aus Podobowice.

HOTEL DE BERLIN. Rentier Meißner aus Samter und Lehrer Unger aus Tuchorze.

BUDWIG'S HOTEL. Gutsb. Wolf aus Tornow, Frau Nollau aus Stettin, die Kaufleute Nelken aus Breslau, Guttmann und Bergas jun. aus Grätz.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Bloch und Brandt aus Rawicz, Schamatulski und Borchard aus Pinne, Cohn aus Grätz, Honig aus Lissa und Frau Jacobsohn aus Neustadt b. P.

GOLDENES REH. Oberförster Grenczowski aus Psary, Handlungsreisender Zaruch aus Goldberg, Gastwirth Cegielski aus Strumiany und Förster Ludwig aus Jezicic.

Vom 22. September.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Skórzewski aus Nekla, v. Taczanowski aus Wola Xiążęca und v. Zakrzewski aus Baranowo, Baumeister Meranowicz aus Galizien, Partikulier v. Zdembiński aus Witakowice und Kaufmann Cohn aus Pleschen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. v. Taczanowski aus Kuczkowo, die Rittergutsb. Frauen Baronin v. Dyhern aus Samter und v. Rychłowska aus Zimnawoda.

BAZAR. Probst v. Prusinowski aus Grätz, die Gutsb. v. Rogaliński aus Cerekwica und v. Römer aus Wilna.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rentier Graf Breza aus Dresden, Kommerzienrath Rawiczer aus Glogau, Gutsb. Willich aus Gorzyn, Frau Gutsb. Pomet aus Schwersenz, Bauunternehmer Beck und Frau Sekretär Krause aus Offenbach, Gutspächter Wenk aus Wirsitz, die Kaufleute Borchert aus Königsberg, Ulfert und Lange aus Berlin, Hennig aus Gotha, Rawack und Korth aus Breslau, Moses aus Stettin und Lewinsohn aus Glogau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Matheis aus Eimbeck, Heutschen und Hauptmann im 18. Inf. Regt. Schreiner aus Glogau, Rittergutsb. Graf Radoliński aus Jarocin, Musikdirektor Hempel aus Dresden, Gutsb. v. Dobrzycki aus Baborowo, Rentier Wendt aus Stettin und Künstler Bellachini aus Lissa.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsb. Graf Mycielski aus Dembno, Medizinalrath Dr. Herzog aus Oborzysk, die Gutsb. Ballgin aus Berlin, Straube aus Lübbenau und Kernbach aus Kicin.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Skoraszewski aus Wysoka.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Grodzki aus Owinsk, Probst Jankowski aus Łekno, Administrator Laube aus Mielno und Gutsbesitzer Maaß aus Lulin.

EICHBORN'S HOTEL. Kantor Weiß aus Butschowitz, Spediteur Alexander und die Kaufleute Lämmel jun. aus Pleschen, Piotrkowski und Lasker aus Jarocin, Aron aus Filehne und Glaß aus Kosten.

GROSSE EICHE. Die Bürger Kaczorowski aus Wreschen und Piasecki aus Gnesen.

DREI LILIEN. Bürger Chmara aus Rogasen und Partikulier Wieczorkiewicz aus Bonikowo.

GOLDENES REH. Bürger Pukowski, Förster Rakowitz, die Kaufleute Brand und Mendel aus Neustadt a. W. und Kaiser aus Miłosław.

ZUM LAMM. Fournierschneider Keil aus Liegnitz.

PRIVAT-LOGIS. Oberlehrer Dr. Sikorski aus Trzemeszno, Schützenstraße Nr. 24; Opernsänger Lange aus Berlin, St. Martin Nr. 14.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Pferde-Verkauf.

Es wird eine Anzahl von Reitpferden **Freitag den 30. September a. c. Vormittags von 9 Uhr ab** auf dem Kanonenplatze hierselbst meistbietend zum Verkauf gelangen, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Die Verkaufsbedingungen können jeder Zeit in der Registratur der königlichen Intendantur 5. Armeekorps eingesehen werden.

Posen, den 21. September 1859.

Bekanntmachung.

Montag den 10. Oktober c.

sollen von Vormittags 9 Uhr ab vor der Wache in **Herrnstadt** circa 23 Pferde, welche durch die Demobilmachung überzählig geworden sind, öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Bezahlung unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Herrnstadt, den 21. September 1859.

Das Kommando des 5. Kürassier-Regiments.

Bekanntmachung.

Die auf den Bahnhöfen der **Breslau-Posener Eisenbahn** zu **Lissa, Alt Boyn, Kosten, Czempin** und **Moschin** disponiblen Lagerplätze sollen vom 1. Oktober d. J. ab meistbietend verpachtet werden, zu welchem Behufe ich nachstehende Termine anberaumt habe:

1)	loco Bahnhof	**Lissa**	Montag	den 26. September c.	Vormittags 8 Uhr,
2)	" "	**Alt Boyn** .	Dienstag	" 27. "	" 10½ "
3)	" "	**Kosten** . . .	"	" 27. "	Nachmittags 2 "
4)	" "	**Czempin** . .	Mittwoch	" 28. "	Vormittags 8 "
5)	" "	**Moszyn** . .	"	" 28. "	" 11½ "

Die dieser Verpachtung zu Grunde gelegten sehr günstigen Bedingungen können in meinem Bureau hierselbst, Vorwerksstraße Nr. 382, und bei den betreffenden Herren Stationsvorständen eingesehen werden.

Die Plätze können nicht nur zur Ablagerung von Kalk und Kohlen, sondern auch für andere Gegenstände, als Holz, Steine, Ziegel 2c. benutzt werden, sofern dieselben per Bahn ankommen oder versandt werden sollen.

Fraustadt, den 17. September 1859.

Der königliche Eisenbahn-Baumeister *Ilse*.

Bekanntmachung.

Aufkündigung von Kreis-Obligationen des Schrodaer Kreises.

Auf Grund des durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 9. Juni 1857 ertheilten Privilegiums wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender 5 prozentiger Kreis-Obligationen des **Schrodaer** Kreises im Betrage von 140,000 Thlrn. werden die Inhaber dieser Obligationen hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß bei der heute vorschriftsmäßig erfolgten Ausloosung der zum 1. April 1860 einzulösenden Kreisobligationen nachstehende Nummern gezogen worden sind:

Litt. A. zu 1000 Thlr.:
Nr. 54.

Litt. B. zu 100 Thlr.:
Nr. 27, 38, 71, 72, 109, 119, 193.

Litt. C. zu 50 Thlr.:
Nr. 22, 31, 34, 35, 45, 46, 122, 139, 156.

Litt. D. zu 25 Thlr.:
Nr. 65, 66, 96, 120, 193, 205, 241, 276, 334, 346.

Indem wir diese Kreis-Obligationen hiermit kündigen, fordern wir deren Inhaber hiermit auf, die Baarzahlung des Nennwerths der obigen Kreis-Obligationen gegen Zurücklieferung derselben in kursfähigem Zustande und den dazu gehörigen Kupons Serie I. Nr. 7 et 8 in termino den 1. April 1860 bei der Kreiskommunalkasse hierselbst oder bei der Provinzial-Hülfskasse in **Posen** in Empfang zu nehmen.

Schroda, den 9. September 1859.

Die ständische Kommission für den Chausseebau im Schrodaer Kreise.

Glaeser, Landrath. **Franciszek v. Radoński. Bronisław v. Dąbrowski.**

Sonnabend den 24. um 10 Uhr öffentliche Prüfung der deutschen Vorbereitungsklassen für die Realschule Breslauerstraße Nr. 30.

In dem Institute des Unterzeichneten, zur Vorbereitung auf das Offiziers- und Portepeefähnrichs-Examen, in welchem meist aktive Offiziere als Lehrer fungiren, beginnen neue Kurse; auch ist mit dem Institute ein gutes Pensionat verbunden.

C. Schwinger, Lieut. a. D.
Berlin, Zimmerstr. Nr. 48 a.

Mein **Pensionat und Halbpensionat** empfehle ich bestens.

M. Rosenstock, gepr. Rektor.
Breslauerstr. 35.

In meiner Religionsunterrichtsanstalt für Knaben und Mädchen beginnt am 1. Oktober c. a. ein neuer Kursus, und wird dieselbe durch die neu gewonnenen geeigneten Lehrkräfte bedeutend erweitert werden. Der sich hier anschließende Konfirmationsunterricht für die von mir zu konfirmirenden Schüler und Schülerinnen wird vom 20. Oktober ab von mir gratis ertheilt werden. Meldungen werden entgegengenommen Wronkerstr. 19. **Dr. M. Landsberg**, Rabbiner.

Möbel-, Getreide- und Kleider-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Freitag den 23. September c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1**

Mahagoni-, Eschen- und Birken-Möbel,

als: gute Sophas mit Roßhaaren, Kleiderspinde, Kommoden, Spiegel, Tische, Rohr- und Polsterstühle;
5 Viertel Roggen, Kleidungsstücke, **diverse kurze Waaren, Gold- und Silbersachen**, als: **goldene Uhren mit Ketten, Ringe**, eine silberne Repetiruhr, Brochen, Armbänder und diverse andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

Pferde-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich bei der am **23. September c.** Vormittags in dem **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1** stattfindenden Auktion Mittags um **Punkt 12 Uhr**

ein Reitpferd, Fuchswallach, jung und gesund,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

Möbel-Auktion.

Wegen Verzuges werde ich **Montag den 26. September c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem Hause **Wronkerstraße Nr. 91** im ersten Stock **gut erhaltene**

Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: Trumeau, Spiegel in Bronze- und Mahagoni-Rahmen, Rahmen, Sophas, Tabourets, Chaise longue, Schreibsekretair, Kleider-, Wäsche-, Speise- und Küchenspinde, Servante, Kommoden, Stühle, Tische, einen Ausziehtisch, Näh- und Spieltische, Waschtoilette, Ottomanen, einen Glasspind und Bettstellen,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, kgl. Auktionskommissarius.

Eingetretener Verhältnisse halber ist eine Herrschaft von ca. 3000 Morgen Areal sofort billig zu verkaufen. Die Lage ist sehr vortheilhaft, unweit Posens. Gebäude und Inventarium komplet, Boden gut. Anzahlung 40,000 Thlr. Näheres bei **Isaak Bernstein**, Wasserstraße.

Ein Kurzwaaren-Geschäft in der lebhaftesten Straße hierselbst ist wegen Wohnungsverlegung aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Näheres beim Kommissionär **Knopf**, St. Martin 72.

Jagdgewehre,

für deren Güte ich als Büchsenmacher garantire.

Mein großes Lager von Doppelflinten, Nadelflinten, Büchsen, Pistolen 2c. empfehle ich zur geneigten Beachtung.

Auch habe ich eine große Partie billiger Doppelflinten zum Verkauf.

Posen. **A. Hoffmann**, Büchsenmacher.

Große Gartenstraße Nr. 11 steht ein **Flügel** zu verkaufen.

Tapeten

im neuesten Geschmack empfehlen in reichster Auswahl zu auffallend billigen Preisen

Gebr. Korach, Markt 40.

Gartenanlagen.

Da ich Behufs Inspizirung der bereits in der Ausführung begriffenen Gartenanlagen in dem bevorstehenden Herbste eine Rundreise zunächst durch den südlichen Theil der hiesigen Provinz, demnächst durch Oberschlesien, das Königreich Polen, und zurück durch den nördlichen Theil hiesiger Provinz zu machen genöthigt bin, so erlaube ich mir, diejenigen Herrschaften, welche in diesen Gegenden ihre beabsichtigten Gartenanlagen durch mich entwerfen und zur Ausführung bringen lassen wollen, ganz ergebenst zu bitten, mir ihre desfallsige Aufforderung geneigtest zugehen zu lassen, damit ich meinen Reiseplan darnach einrichten und in die erforderliche Korrespondenz mit ihnen treten kann.

Bartholdshof am Bahnhofe bei **Posen**, im September 1859.

H. Barthold, Pflanzungs-Inspektor.

Echt englischen Patent-Portland-Cement,

in Originaltonnen und frischer Waare, verkauft zu billigen Preisen

Rudolph Rabsilber, Spediteur in **Posen**, Breitestr. 20.



Auf dem Gute Klosin bei **Pyritz** und Bahnhof **Doelitz** in Pommern, stehen 500 St. Mutterschafe zum Verkauf.

Ein **Destillations-Apparat** und Schlange, gut im Stande, stehen zum Verkauf bei Hrn. **S. Engländer**, Mur. Goslin.

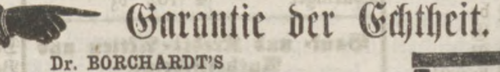
Wasserstr. 30. S. H. KORACH Wasserstr. 30.

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl der modernsten

!!!! Herbst- und Wintermäntel !!!!
!!!! Jacken für Damen, Mädchen und Kinder !!!!
!!!! Shawl- und Umschlagetücher !!!!
!!!! Kleiderstoffe aller Art !!!!

zu selten billigen Preisen.

Bestellungen auf Jacken und Mäntel werden binnen einigen Stunden ausgeführt.



Garantie der Echtheit.

Dr. BORCHARDT'S
Kräuter-Seife.

Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
und
KRÄUTER-POMADE.

Dr. Suin de Boutemard's
ZAHN-PASTA.

Vegetabilische
Stangen-Pomade.

A. SPERATI'S
HONIG-SEIFE.

Dr. Koch's
Kräuter-Bonbons.

Caution.

Nachdem der seit Jahren so wohl begründete Ruf der nebenstehenden privilegirten Spezialitäten fast täglich = mannigfache **Nachbildungen** und **Falsificate** = hervorruft, wollen die geehrten P. T. Konsumenten unserer im In- und und Auslande in so großen Ehren stehenden Artikel sowohl auf deren mehrfach veröffentlichte **Original-Verpackungsart**, als auch auf die beigedruckten Namen der **Komponenten** dieser Sezialitäten, so wie auch auf die **Firmen** unserer durch die betreffenden Lokalblätter und Provinzialzeitungen von Zeit zu Zeit bekannt gegebenen **alleinigen** Herren Orts-Depositäre = zur Verhütung von Täuschungen = gefälligst **genau** achten.

Obige, durch ihre **anerkannte Nützlichkeit** und **Solidität** so beliebt gewordene Artikel sind zu den **bekannten Fabrikpreisen** in dem **alleinigen** Lokaldepôt der Stadt **Posen, Neuestraße**, bei Herrn **Ludwig Johann Meyer**, in **gleichmäßig guter Qualität** stets zu haben.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **David Lewek** aus **Grätz**, zeigen wir Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.

Klecko, im September 1859.

M. Rothmann und Frau.

Johanna Rothmann, David Lewek,
Verlobte.
Klecko. Grätz.

Den 21. d. M., Abends 10 Uhr, entschlief im Herrn unsere innig geliebte Gattin und Mutter **Elise Nabbow** geb. **Bethke**, nach schweren Leiden. Diese Nachricht theilen tiefbetrübt Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme mit. Die Beerdigung findet Sonnabend den 24. d. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nadrozner-Mühle bei **Pudewitz**, den 22. September 1859.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 22. Septbr. 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¼	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	99½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	103⅛	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	110	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99½	—
" 3½ " "	—	87½	—
" 4 " neue "	—	85½	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	86	—	—
Posener Rentenbriefe	89½	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	97	—	—
" Provinzial-Bankaktien	73	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86¼	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen eröffnete fest und höher, schließt animirt, pr. Sept.-Okt. 32⅓ Rt. bez., ½ Gd., pr. Okt.-Nov. 32⅔—¾—⅚ Rt. bez. u. Gd., pr. Nov.-Dez. 32¾—⅚—33—1/12—⅛—¼ Rt. bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) ebenfalls theurer und fest schließend, gekünd. 100 Tonnen, loko (ohne Faß) 18 11/12—19 5/12 Rt., mit Faß pr. Sept. 19 5/12—½ Rt. bez., pr. Okt. 18¾ Rt. bez. u. Gd., pr. Okt.-Nov.-Dez. 18 Rt. bez., p. Nov.-Dez. 17⅔ Rt. bez. u. Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 21. Sept. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 7 Zoll
" 22. " " 8 " 1 " 10 "

Produkten-Börse.

Berlin, 21. Sept. Wind: SO. Barometer: 28². Thermometer: 15° +. Witterung: etwas bewölkt.

Weizen loko 46 a 68 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 38 a 40 Rt. gef. nach Qual., neue Waare 39¾ a 40¼ Rt. bez., p. Sept. 37½ a 38 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 38⅞ a 39 Rt. bez. u. Gd., 39¼ Br., p. Okt.-Nov. 38¾ a 39 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. do., p. Dez.-Jan. — p. Frühjahr 39⅞ a 40 a 39⅞ Rt. bezahlt.

Große Gerste 28 a 38 Rt.

Hafer, loko 21 a 25 Rt., p. Sept. — p. Sept.-Okt. 22¼ a 22 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 22 Rt. bez., p. Nov.-Dez. 22 Rt. nom., p. Frühjahr 22¾ Rt. bez.

Rüböl, loko 10½ Rt. Br., p. Sept. 10 11/24 a 10 5/12 Rt. bez. u. Br., 10⅜ Gd., p. Sept.-Okt. do., p. Okt.-Nov. 10½ Rt. bez. u. Br., 10 5/12 Gd., p. Nov.-Dez. 10 7/12 Rt. Br., 10½ Gd., p. Dez.-Jan. 10⅝ a 10⅝ Rt. bez. u. Gd., 10⅝ Rt. Br., p. April-Mai 11 a 10 11/12 Rt. bez. u. Gd., 11 Br.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅝ a 17 11/12 Rt. bez., mit Faß — p. Sept. 17½ Rt. bez., Br. u. G., p. Sept.-Okt. 17⅓ a 17⅓ Rt. bez. u. Br., 17 5/12 Gd., p. Okt.-Nov. 16¼ a 16⅓ Rt. bez. u. Gd., 16 5/12 Br., p. Nov.-Dez. 15¾ a 15⅞ Rt. bez. u. Br., 15⅝ Gd., p. Dez.-Jan. do., p. April-Mai 16⅓ a 16 5/12 a 16⅜ Rt. bez. u. Br., 16⅓ Gd.

Weizenmehl 0. 4 a 4⅓ Rt., 0. u. 1. 3¾ a 4 Rt. — Roggenmehl 0. 3⅓ a 3 5/12 Rt., 0. u. 1. 2 11/12 a 3⅓ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 21. Septbr. Wetter: klare Luft. Wind: SW. Temperatur + 11° R.

Weizen, loko alter geringer poln. 54 Rt. bez., alter feiner do. 65 Rt. bez., neuer do. 64 Rt. bez., neuer gelber 60½ Rt. bez., Alles p. 85pfd., p. Sept. 85pfd. succ. 61 Rt. bez., 85pfd. p. Sept.-Okt. neuer gelber 61 Rt. bez. u. Br., p. Frühj. 62 Rt. bez.

Roggen, loko p. 77pfd. feiner neuer 36½ Rt. bez., 77pfd. p. Sept.-Okt. 36¼, ½ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 36 Rt. bez. u. Gd., p. Nov.-Dez. 36 Rt. bez. u. Br., p. Frühj. 38½ Rt. bez. u. Br.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
56 a 61.	36 a 40.	30 a 34.	20 a 23.

Erbsen 46 a 52.

Heu p. Ct. 12½ a 17½ Sgr.

Stroh p. Schock 4 a 6 Rt.

Rüböl, loko 10⅛ Rt. Br., 1/12 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 10⅛ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 10¼ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 10½ Rt. bez., p. April-Mai 11 Rt. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅓, ⅛ Rt. bez., Anmeld. 17⅛ Rt. bez., p. Sept. 17 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 16⅝ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 15⅝ Rt. bez. u. Br., p. Nov.-Dez. 15½ Rt. bez. u. Gd. p. Frühjahr 15½ Rt. bez. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 21. Sept. Nachdem wir des Morgens starken Nebel hatten, ist die Luft am Tage klar und heiter. Temperatur kühl. Thermometer früh + 3°.

Weißer Weizen 62—66—69—74 Sgr., gelber 54—58—62—67 Sgr.

Roggen 41—45—46½ Sgr.

Gerste 34—36—38—40 Sgr.

Hafer 21—23—25 Sgr.

Erbsen 50—55—60—63 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 78—80—83—84 Sgr. Winterrübsen 74—76—79 Sgr., Sommerrübsen 66—68—71 Sgr.

Rother Kleesamen, neuer 12½—13 u. 13½ Rt., alter 9—11½ Rt., weißer 17—19—21 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko u. p. Sept.-Okt. 10 1/12, p Okt.-Nov. 10⅛ Rt., p. Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 10 5/12 Rt., p. Febr.-März 10⅝ Rt. p. Frühjahr 11 Rt., sämmtl. Br.

Roggen, p. Sept. 34 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 33⅓—33¼ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 33 Rt. bez., p. April-Mai 34½—¾ Rt. bez.

Spiritus, loko 9¾ Rt. bez., 9⅝ Gd., p. Sept. 9¾—9 7/12 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 9⅓ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 8 11/12—⅚ Rt. bez., p. Nov. 8 7/12 Rt., p. April-Mai 8 11/12—8⅚ Rt. bez.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 9⅔ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 21. September 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Name	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	3½	73½ B
Aachen-Mastricht	4	18 bz
Amsterd. Rotterd.	4	72 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	77½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt A. B.	4	107½ bz
do. Lt. C.	4	104 G
Berlin-Hamburg	4	102½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	120½ bz u G
Berlin-Stettin	4	98½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	85½ bz
Brieg-Neiße	4	48 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	127½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	40 B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	134 G
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Witter.b.	4	36 B
Mainz-Ludwigsh.	4	89 B
do. C.	5	— —
Mecklenburger	4	46¾-⅞ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	47-½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	111¾ bz
do. Litt. B.	3½	106 B
Oest. Franz. Staat.	5	142-41½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	— —
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	81 B
do. neue	4	— —
do. neueste	5	79¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	45½ B
Ruhrort-Crefeld	3½	73½ B
Stargard-Posen	3½	79½ bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	102 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Name	Zf.	Kurs
Berl. Kassenverein	4	116 B
Berl. Handels-Ges.	4	78½ G
Braunschw. Bk. A.	4	79¾ bz
Bremer do.	4	95½ B
Coburg. Kredit-do.	4	58½ bz
Danzig. Priv. Bk.	4	74½ etw bz u G
Darmstädter abgst.	4	73-73½ bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	87 G
Dessauer Kredit-do.	4	27-26¾ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	95½-96½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	38-37½-½ bz u B
Geraer do.	4	77½ G
Gothaer Priv. do.	4	75 B
Hannoversche do.	—	90¾ bz
Königsb. Priv. do.	4	80 G
Leipzig. Kredit-do.	4	62¾ G
Luxemburger do.	4	— —
Magdeb. Priv. do.	4	77½ B
Meining. Kred. do.	4	72 bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	78 B, 79½ G
Oestr. Kredit- do.	5	84¾-85½-84¾ bz
Pomm. Ritt. do.	4	82 G
Posener Prov. Bank	4	71 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	130 G
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	75 G
Thüring. Bank-Akt.	4	51 B
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	92⅜ bz u G
Weimar. Bank-Akt.	4	88½ bz

Industrie-Aktien.

Name	Zf.	Kurs
Dessau. Kont. Gas-A	5	89 bz u B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	74½ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	80 G
Minerva, Bergw. A.	5	35 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	9½ G
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Name	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	49 B
Bergisch-Märkische	5	100½ G
do. II. Ser.	5	100 G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	81 bz
do. II. Ser.	4½	88½ G
Berlin-Anhalt	4	91½ bz
do.	4½	96 bz
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	101½ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	88¾ G
do. Litt. C.	4½	— —
do. Litt. D.	4½	96 B
Berlin-Stettin	4½	96½ G
do. II. Em.	4	81¾ G III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98½ G
do. II. Em.	5	— —
do.	4	82 B
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	88 B
do. IV. Em.	4	78½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89½ G
do. conv.	4	89½ G
do. conv. III. Ser.	4	87 G
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	99 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	77½ B
do. Litt. D.	4	82¾ B
do. Litt. E.	3½	72¾ bz
do. Litt. F.	4½	88 B
Oestreich. Französ.	3	257 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	81½ G
do. v. Staatgarant.	3½	80 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	91 bz
Thüringer	4½	98½ B
do. III. Ser.	4½	96¾ G
do. IV. Ser.	4½	— —

Preußische Fonds.

Name	Zf.	Kurs
Freiwillige Anleihe	4½	99½ G
Staats Anleihe 1859	5	103½ G
do.	4½	99 bz
do. 1856	4½	99 bz
do. 1853	4	90½ G
N. Präm-St-A 1855	3½	111½ B
Staats-Schuldsch.	3½	83 bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	79¾ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	88½ bz
do.	4	94½ bz
Ostpreußische	3½	80½ bz
Pommersche	3½	85 bz
do.	4½	94½ bz
Posensche	4	99 G
do.	3½	87½ G
do. neue	4	85½ B
Schlesische	3½	84⅝ G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	80¾ G
do.	4	88 bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	91 bz
Pommersche	4	91 B
Posensche	4	89½ B
Preußische	4	90½ B
Rhein- u. Westf.	4	92½ B
Sächsische	4	91¾ B
Schlesische	4	90 bz

Ausländische Fonds.

Name	Zf.	Kurs
Oestr. Metalliques	5	59 bz
do. National-Anl.	5	63¾-¼-⅝ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	91 B
do. neue 100fl. Loose	—	53½-¾ bz u B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	98½ B
6. do.	5	106 bz
Englische Anl.	5	108½ B
Poln. Schatz-O.	4	82½ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ B
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	85 B
Part. O. 500 Fl.	4	87½ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	78½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	40 G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	85½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Name		Kurs
Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 3½ G
Louisd'or	—	108½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453½ G
Dollars	—	1. 10⅝ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99 B
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	98 G
Oestr. Banknoten	—	82½-81¾ bz
Poln. Bankbillet	—	86½ bz

Wechsel-Kurse vom 20. Sept.

Platz		Kurs
Amsterd. 250fl. kurz	—	141¾ bz
do. 2 M.	—	141½ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150½ bz
do. do. 2 M.	—	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79½ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	81⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅞ G
do. do. 2 M.	—	99½ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	96½ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	—	108⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86½ bz

Die Bewegung an der heutigen Börse war keineswegs mit Festigkeit verbunden. Das Geschäft war ziemlich beschränkt.

Breslau, 21. September. Sehr geringes Geschäft bei wenig veränderten Kursen.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 84⅝—84¾ bez. Schlesischer Bankverein 75½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85½ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 89½ Br. Köln-Mindener Priorit. —. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 111½ Gd. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 87½ Gd. dito Prior. Oblig. 72 5/12 Gd. Oppeln-Tarnowitzer 36½ Br. Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 40½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Obl. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.